

KOMPAKT

Dezember 2017

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

KOMPAKT auch online lesen unter
www.katholische-kindergaerten.de

Digitale Medien in der Kita

Weitere Themen:

Datenschutz im Kindergarten

Teilhabechancen für Kinder

Erziehungspartnerschaft in der Kita

Abschluss des Forschungsprojektes

Bildung durch Bindung



3 Vorwort

AKTUELLES

4 Ergebnisse der Befragung zum Thema Digitale Medien in der Kita

6 Fortbildungsangebote zu Digitale Medien in der Kita

7 Weiterbildungsangebote Kita 2018

8 Aufwachsen einer digitalen Medienwelt – Unterstützungsangebote für Erziehende

9 Datenschutz in der Kita

10 Projekt Teilhabechancen für Kinder mit (drohender) Behinderung verbessern

11 Caritas-Projekt „Delfin-Freunde“ fördert Schwimmkurse für Vorschulkinder

11 Boys’Day ein voller Erfolg

PRAXIS KONKRET

12 Neue Medien im Familienzentrum St. Margareta

14 Ein Tag im Leben einer Leiterin

15 KitaPLUS Kompakt – Modul Planung

IMPULSE

20 Alle Eltern mitnehmen – Erziehungspartnerschaft in der Kita

22 Praxisbericht Bildung durch Bindung

24 Forschungsprojekt Bildung durch Bindung erfolgreich abgeschlossen

27 Bewegungsbaustelle auch schon für U3-Kinder

29 Zum 75. Todestag von Janusz Korczak

30 Schlüsselkompetenzen für Bildung in der Demokratie

PERSONEN, NACHRICHTEN UND TERMINE

31 Abschied von Matthias Vornweg

32 Personen und Nachrichten

33 Literatur, Links und Medien

Impressum

Herausgeber

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.
Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder
Georgstr. 7, 50676 Köln
Tel.: 0221/2010-205
Fax: 0221/2010-395
Email: juergen.weinz@caritasnet.de

Redaktion

Martin Gurk
Jürgen Weinz

Verantwortlich

Dorothea Herweg

Layout und Satz

Matias Möller, Düsseldorf

Titelbild

© DiCV für das Erzbistum Köln

Liebe Leserinnen und Leser,

„Das Internet ist eine Spielerei für Computerfreaks, wir sehen darin keine Zukunft“ erklärte noch 1990 der damalige Telekom-Chef Ron Sommer und steuerte seinen Konzern kurz danach doch erfolgreich in den Markt der Internetanbieter.

Heute sind digitale Medien nicht nur in aller Munde, sondern auch in nahezu allen Familien verfügbar. Sie besitzen eine große Anziehungskraft und prägen heute Kindheit und Jugend.

Medienkompetenz muss daher jungen Menschen beim Aufwachsen mit Medien von Anfang an vermittelt werden. Eltern und pädagogische Fachkräfte in den Kitas sind wichtige Förderer der Medienkompetenz.

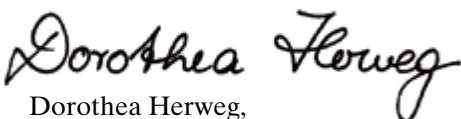
Die Leitungskräfte der katholischen Kitas im Erzbistum Köln sind im Laufe des Jahres 2017 im Rahmen von regionalen Konferenzen zu Haltungen und Einstellungen der Teams und der Elternschaft zu digitaler Medienbildung in Kitas, zur praktischen Umsetzung von Medienbildung im Kitaalltag und dem Qualifizierungsbedarf der Mitarbeitenden selbst, befragt worden. Die Ergebnisse dieser Befragung ergänzt um Praxisbeispiele zum konkreten Medieneinsatz in der Kita lesen Sie in den Rubriken „Aktuelles“ und „Praxis konkret“ dieser Ausgabe.

Bei aller Faszination digitaler Medien darf jedoch der Datenschutz nicht vergessen werden: Informationen, die erst einmal in das Netz gestellt oder an andere versendet wurden, sind danach kaum mehr zu kontrollieren. Das kann weitreichende Folgen für die Arbeit in den Kitas haben, sind diese doch gefordert, das Recht auf informationelle Selbstbestimmung zu achten und in besonderer Weise den Kinderschutz sicherzustellen. Was muss z. B. bei der Veröffentlichung von Fotos und Videos beachtet werden? Was ist erlaubt? Was darf veröffentlicht werden? Antworten auf diese und weitere Fragen liefert in dieser Ausgabe das Katholische Datenschutzzentrum.

Auch im Zeitalter digitaler Kommunikation gilt, dass eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften nur dialogisch und auf Augenhöhe geknüpft werden kann. Auch gelingende Bildungsprozesse setzen nach wie vor voraus, dass den Bindungsbedürfnissen der Kinder Rechnung getragen wird. In unserer Publikation finden Sie daher auch wieder Impulse zur Elternbeteiligung und zur Bindungsthematik in den Auswertungsberichten des Projekts Bildung durch Bindung.

Gleich, ob Sie diese Ausgabe als Printmedium oder digital auf einem Bildschirm lesen: Wir wünschen Ihnen eine bereichernde Lektüre und freuen uns, wenn Sie möglichst viele Anregungen und praktische Hilfestellungen für Ihre Arbeit mitnehmen.

Ihre



Dorothea Herweg,
Abteilungsleiterin



Medienerziehung und -bildung unter ausdrücklicher Einbeziehung von digitalen Medien in der Kita

Ergebnisse der Befragung zum Thema „Digitale Medien in der Kita“ im 1. Halbjahr 2017

Im 1. Halbjahr 2017 wurden von den Fachberaterinnen und Fachberatern des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e. V. auf 41 Konferenzen insgesamt 484 LeiterInnen oder deren Vertreter von kath. Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Köln befragt. Die Befragung bezog sich in erster Linie auf den Einsatz von digitalen Medien in Bezug auf die Bildungsarbeit mit den Kindern. Die Einstiegsgespräche ergaben zusammengefasst folgende Hypothesen:

- ▶ Die digitalen Medien besitzen eine große Anziehungskraft und gehören zur Lebenswelt der Kinder.
- ▶ Digitale Lebenswelt macht nicht vor der Kita halt.
- ▶ Zu beachten ist das Maß des Einsatzes der neuen Medien in der Kita.
- ▶ Kinder brauchen Begleitung durch Erwachsene. Digitale Kompetenzen der Eltern können in die pädagogische Arbeit mit einbezogen werden.
- ▶ Die Eltern benötigen Unterstützung bei der Medienerziehung.
- ▶ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind durch unterschiedliche Ansichten und Aussagen zum Teil stark verunsichert. Es können Ängste und Befürchtungen bei den pädagogischen Mitarbeiter ausgelöst werden.
- ▶ Es existiert ein großer Wunsch nach fachlicher Beratung und Fortbildung.

Im Folgenden finden Sie die Einschätzungen der LeiterInnen zum Einsatz digitaler Medien in der Bildungsarbeit mit Kindern. Als erstes war die eigene Sichtweise der LeiterInnen zum Thema gefragt. Danach wurde nach der Haltung des Teams gefragt und als Letztes sollte die Haltung der Eltern zum Einsatz digitaler Medien in der Bildungsarbeit eingeschätzt werden.

Bei der eigenen Einschätzung stehen ca. 75% der Leitungskräfte dem Thema di-

gitale Medien in der Bildungsarbeit positiv bzw. sehr positiv gegenüber. Etwas verhaltener ist die Einschätzung der Haltung des Teams. Hier sind die Leiterinnen der Meinung, dass immerhin noch knapp über 40 % der Mitarbeiterinnen im Team der Nutzung von digitalen Medien in der Bildungsarbeit positiv gegenüber stehen. Bei der Frage nach der Haltung der Eltern sind die Leiterinnen der Meinung, dass gut die Hälfte der Eltern eine positive Sichtweise zum Einsatz von digitalen Medien in der Kita besitzt.

Nutzung digitaler Medien im pädagogischen Alltag

Die nächste Fragestellung bezog sich auf die Nutzung digitaler Medien im pädagogischen Alltag. Im unterschiedlichen Umfang werden in allen katholischen Kindertageseinrichtungen digitale Medien den Kindern zur Nutzung angeboten. Laptop, PC und Tablet, Beamer, digitale Kameras und digitale Bilderrahmen wurden am häufigsten benannt.

Diese können die Kinder für folgende Angebote nutzen:

- ▶ Lernprogramme
- ▶ Spiele
- ▶ Schreibwerkstatt
- ▶ Naturwissenschaftliche Förderungen
- ▶ Projektarbeit
- ▶ Fotografieren und filmen
- ▶ Förderung der Feinmotorik (Computermaus)
- ▶ Internetrecherche
- ▶ Bildungsdokumentationen



Regeln für die Nutzung

Dabei gibt es einige Regeln zu beachten:

- ▶ Dauer (15 – 30 Minuten)
- ▶ Unterschiedliche Altersbegrenzungen
- ▶ Unterschiedliche Anzahl der beteiligten Kinder
- ▶ Nutzung in Begleitung
- ▶ Computerführerschein
- ▶ Digitale Medien am Spielzeugtag

Pro und Contra

Eine ganz zentrale Fragestellung ist die Haltung zum Pro und Contra beim Einsatz digitaler Medien in der frühkindlichen Pädagogik. Es gibt viele befürwortende Sichtweisen, aber fast ebenso viele Bedenken und Vorbehalte.

Befürwortende Sichtweisen:

- ▶ Der Einsatz digitaler Medien als ein Bereich der frühkindlichen Bildung ist wichtiger Bestandteil der Konzeption.
- ▶ Die Lebenswelt der Kinder ist ohne digitaler Medien nicht vorstellbar – Aufgaben der Kita ist es, dementsprechend die Kinder in die Zukunft zu begleiten und auf die digitale Medienwelt vorzubereiten.
- ▶ Kinder haben Interesse und Freude an den neuen Spiel- und Bildungsmöglichkeiten.
- ▶ Kinder können mit digitalen Medien schnelle, sichtbare Ergebnisse erleben.
- ▶ Durch die Nutzung in der Kita ist Chancengleichheit auch für die Kinder gegeben, deren Familien keine digitalen Medien besitzen.
- ▶ Im Rahmen von Projektarbeit kann zeitnah eine Fülle an Informationen gewonnen werden.
- ▶ Zur Förderung der Konzentration, der Phantasie und der Kreativität sowie zur Entspannung können die neuen Medien eingesetzt werden.
- ▶ Viele pädagogische Mitarbeiterinnen sind medieninteressiert und sehen den Umgang mit ihnen als selbstverständlich und notwendig an.

Bedenken und Vorbehalte:

- ▶ Übermäßiger Umgang mit digitalen Medien könnte schädlich wirken.
- ▶ Die realen Erfahrungen der Kinder rücken in der digitalen Welt in den Hintergrund.
- ▶ Es besteht die Befürchtung, dass Basiskompetenzen der Kinder verkümmern oder verloren gehen. Ein unkontrollierter Umgang mit digitalen Medien birgt die Gefahr der Entstehung von Krankheiten.
- ▶ Bei der Nutzung von digitalen Medien ist der Datenschutz nicht sicher.
- ▶ Die Studierenden werden an den Fachschulen nicht ausreichend auf die digitalen Medien vorbereitet.
- ▶ Es besteht die Gefahr, dass Bücher und Zeitungen an Wert verlieren.

Die Kitas benötigen Unterstützung

Eine weitere Fragestellung bezog sich auf den Unterstützungsbedarf für den Auf- / Ausbau zur Nutzung digitaler Medien in den Kitas.

Benannt wurden hier zunächst einmal ein Bedarf an neuer oder zusätzlicher Hardware, insbesondere handliche und unempfindliche Laptops, Tablets, Diensthandys, Digitalkameras, CD-Player. Guter und schneller Internetzugang sowie ausreichender Virenschutz wurden ebenfalls mehrfach genannt sowie eine technische Beratung.

Eine fachliche, inhaltliche Beratung wurde gewünscht:

- ▶ Technische Beratung
- ▶ Regelwerk und Handreichungen, sinnvoller Einsatz, Risiken, Gefahren und Chancen, Elternberatung und Elternveranstaltungen, evtl. wissenschaftliche Erkenntnisse
- ▶ Unterstützung in der Teambegleitung, kollegialer Austausch, z. B. in einrichtungsübergreifende Arbeitskreisen, ganztägige Leiterinnenkonferenzen, usw.
- ▶ Unterstützung bei der Elternberatung
- ▶ Beratung der Träger zur besseren Ausstattung in den Kitas

- ▶ Hilfe bei der Entwicklung eines Medienkonzeptes

In Hinsicht auf Fort- und Weiterbildungen wurde folgender Bedarf benannt

- ▶ Seminare und einrichtungsbezogene Fortbildungen (praktische Übungen, Grundlagenkenntnisse, Fachwissen, Praxisbeispiele, Literaturhinweise, best practice Beispiele)
- ▶ Grenzen und Möglichkeiten der digitalen Arbeit mit Kindern und Eltern
- ▶ Einsatz neuer Medien in der frühkindlichen Pädagogik – Vermittlung von Grundkenntnissen
- ▶ Praktischer Umgang mit den neuen Medien (learning by doing).
- ▶ Fortbildung zur Fachkraft „Medienerziehung“
- ▶ Erziehungspartnerschaft durch Elternschulung /-beratung

Bezogen auf Medienprojekte wird folgende Unterstützung gewünscht:

- ▶ Referentenliste
- ▶ Kontakte und Kooperation zu Medienzentren, Fernsehsendern, Radiosendern, aktuelle Arbeitskreise
- ▶ Hospitationen in best practice Einrichtungen
- ▶ Medienkiste, Materialbox
- ▶ Fachliteratur

Grundregeln bzw. pädagogischen Mindeststandards zum Einsatz digitaler Medien

- ▶ Pädagogisch durchdachter Einsatz – bewusste und aktive Nutzung
- ▶ Kinder mit Medien nicht alleine lassen – direkte Interaktion erforderlich
- ▶ Klare Regeln wie z.B. eine zeitliche Begrenzung
- ▶ Keine isolierte Schulung von Techniken
- ▶ „klassische“ Medien wie z.B. Bücher weiterhin bewusst einsetzen
- ▶ Eltern aktiv einbeziehen

Hinsichtlich der Elternarbeit wurde auch Bedarf angezeigt.

- ▶ Sensibilisierung und Motivierung der Eltern
- ▶ Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung von Elternveranstaltungen
- ▶ Unterstützung bei der Planung von Eltern-/Kind-Projekten

Fazit der Befragung

Zusammenfassend hat die Befragung ergeben, dass digitale Medien auf die Kinder eine große Anziehungskraft ausüben und zur Lebenswelt der Kinder dazugehören. Unumgänglich ist eine Begleitung der Kinder durch Erwachsene (Eltern und pädagogische Fachkräfte), die ihrerseits auch eine Unterstützung bei der Medienziehung benötigen. Denn Eltern und insbesondere pädagogische Fachkräfte sind durch unterschiedliche Ansichten und wissenschaftliche Studien verunsichert. Eine fachliche Beratung und qualifizierte Fortbildungsangebote werden daher dringend benötigt. Da die digitalen Medien ein dauerhafter Bestandteil der kindlichen Lebenswelt und Bestandteil der Bildungsgrundsätze für Kinder in Nordrhein-Westfalen sind, werden wir uns als Querschnittsthema weiterhin damit befassen, so zum Beispiel auch bei einer großen Fachtagung zum Thema „Digitale Medien als Lebenswelt der Kinder“ am 10.07.2018 im Maternushaus.

CLAUDIA IMHÄUSER

Fachberaterin

WOLFGANG STEINRÖDER

Fachberater

Digitale Medien in der Kita – Chance oder Risiko?

Großes Angebotspalette zum Schwerpunktthema im Programm 2018

Digitale Medien sind längst in der Lebenswelt von Kindern angekommen. In der Kita-Praxis und bei den Eltern gibt es eine große Spannweite der Positionen zum Einsatz von PC, Laptop und Tablets in der pädagogischen Arbeit mit Kindern zu beobachten. Wir möchten Sie daher auf die Seminarangebote zum Einsatz digitaler Medien in der frühen Bildung aufmerksam machen. In ihnen geht es um die Frage, wie den Kindern geholfen werden kann, einen guten altersgemäßen Umgang und unverzweckten Zugang zu den vielfältigen digitalen Medien zu finden, die auch schon in der Welt junger Kinder Realität sind.

Ab 11.01.2018 (ganzjährig buchbar)

Medienpädagogik in der Kita – Online-Seminar

Kinder verantwortlich und kreativ in die Welt der Medien begleiten

29.01.2018

Digitalisierung in der Kita – Neue Chancen der Medienbildung

Einführungsseminar mit Praxistag

19.02.2018

Digitale Medien praktisch eingesetzt

Tablett, Digitalkamera, Notebook und Smartphone im Kita-Alltag

05.03.2018

Digitalisierung in der Kita – Neue Chancen der Medienbildung

Einführungsseminar mit Praxistag

19.03.2018

Hör- und Sprachbildung mit Medien

Digitale Chancen – Augen zu Ohren auf

11.04.2018

Kindheit ist Medienkindheit

Grundlagenseminar zur Medienbildung

07.06.2018

Digitalisierung in der Kita – Neue Chancen der Medienbildung

Einführungsseminar mit Praxistag

13.06.2018

Bildwelten – Fotografie in der Kita

Bildungsdokumentation mit Medien unterstützen

18.06.2018

Unsere Digi-Kita – Digitale Medien in der Kita

Zertifikatskurs zur Fachkraft für digitale Medienbildung

17.09.2018

Filmarbeit in der Kita

08.11.2018

Digitalisierung in der Kita – Neue Chancen der Medienbildung

Einführungsseminar mit Praxistag

05.12.2018

Das Tablet – ein kreatives Werkzeug

Die 1998 gegründete Spendenaktion unterstützt Kinder, Jugendliche und deren Familien aus NRW, die in eine materielle, finanzielle oder seelische Notlage geraten sind. Lichtblicke wird gemeinsam getragen von den 45 NRW-Lokalfunkradios, dem Rahmenprogramm radio NRW, den Caritasverbänden der fünf Bistümer im Land sowie der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Weitere Informationen und das Antragsformular können Sie unter www.lichtblicke.de herunterladen. Gefördert werden auch besondere Projekte oder soziale Aufgaben in Ihren Einrichtungen.



Weiterbildung Kita 2018

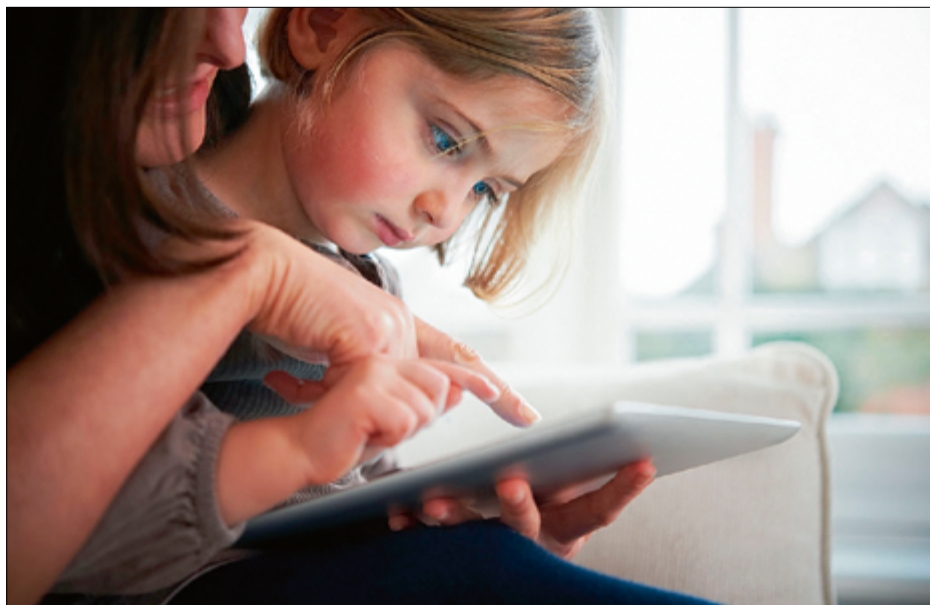
Weiterbildungsangebote gewohnt bunt und vielfältig!

Die ersten Lebensjahre der Kinder sind für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit enorm wichtig und entscheidend. Die Bildungs- und Erziehungsprozesse in der Kita spielen dabei eine immer größere Rolle. Pädagogische Fachkräfte spüren die Verantwortung, die sie für die Identitätsbildung der Mädchen und Jungen in Ihrer Gruppe übernehmen.

Mit unseren qualitativ hochwertigen Angeboten zur beruflichen Bildung für die Mitarbeitenden in den katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Köln setzen wir an diesen Alltagserfahrungen an und erweitern die Kompetenzen der Teilnehmenden – sowohl im Bereich der Fachlichkeit (Wissen und Können) als auch im Bereich der Person (Leitung, Selbstständigkeit und Sozialkompetenz). Gleich zu Beginn des aktuellen Jahresprogramms finden Sie vielfältige Angebote zum religionspädagogischen-theologischen Bereich, der für alle katholischen Kitas eine ganz besondere Rolle spielt und bei der Planung der Seminaerauswahl oft im Mittelpunkt des Interesses steht.

Das Angebot umfasst sowohl das breite Spektrum von Präsenz- und Onlineseminaren, als auch einen religionspädagogischen Basiskurs, die religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften sowie unsere Einladung, Sie bei der Organisation von Besinnungs- und religionspädagogischen Teamtagen zu unterstützen.

Um Ihnen eine größere Übersichtlichkeit zu bieten, haben wir das übrige Seminarangebot in mehrere Bereiche unterteilt – das Inhaltsverzeichnis bietet dazu eine erste Orientierung. Neben den Zertifikatskursen, den Angeboten der Online-Campus und den Seminaren zu Leitungsthemen und inklusiven Fragestellungen möchten wir ganz besonders auf den Fachtag und die Seminare zum Einsatz digitaler Medien in der frühen Bildung aufmerksam machen. In ihnen geht es um die Frage, wie den Kindern geholfen werden kann, einen



guten altersgemäßen Umgang und unverzweckten Zugang zu den vielfältigen digitalen Medien zu finden, die auch schon in der Welt junger Kinder Realität sind.

In enger Abstimmung mit der Präventionsbeauftragten für das Erzbistum Köln können wir Ihnen auch wieder eine große Auswahl von Basis- und Vertiefungsseminaren gemäß der Präventionsordnung gegen sexualisierte Gewalt anbieten.

Alle Informationen rund um die Bildungsangebote finden Sie in unserem Internet-Portal „www.weiterbildung-kita.de“. Mittels der Suchfunktionen können Sie sich mit wenigen Klicks die Angebote gezielt nach Themen, Terminen und Veranstaltungsorten angeben lassen – auch mobil auf Ihrem Smartphone oder Tablet.

Zudem haben viele von Ihnen bereits unsere mit über 19.000 Nutzerinnen sehr erfolgreiche Facebook-Seite „weiterbildung.kita“ entdeckt und gelikt. Sie erhalten dort fachliche Impulse und haben eine flexible Plattform zum kollegialen Austausch und für Ihre Rückmeldungen.

Viel Freude beim Entdecken Ihrer fachlichen und persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Machen Sie von den Angeboten

regem Gebrauch; viel Spaß und Gelingen beim Lernen!



**Fragen erwünscht
– Fragen und
Methoden in der
Systemischen
Beratung**

Sicher beraten! Eine praxisnahe Arbeitshilfe zum Thema Systemische Beratung. Mit dieser umfangreichen Anleitung können Einsteiger mehr über neue Methoden und Techniken lernen, erfahrene Praktiker finden weitere Anregungen zu verschiedenen Beratungsanlässen. Die Arbeitshilfe hat 84 Seiten, ist praktisch und klar strukturiert. Fragen erwünscht. Fragen und Methoden in der Systemischen Beratung, ist entstanden als Abschlussarbeit von Kerstin Liebing, Ingrid Löhr, Marion Wiesner, Luzia Würle im Rahmen des Zertifizierungskurses Methoden der Systemischen Beratung der Caritas.

Bestellen können Sie die Arbeitshilfe beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln (anke.hirsch@caritasnet.de) zum Preis von 14,50 Euro.

Aufwachsen in einer digitalen Medienwelt – Eine Herausforderung für Erziehende

Die heutige Medienwelt ist so vielfältig wie nie zuvor. Tablet, Laptop oder Smartphone - für Kinder und Jugendliche ist das digitale Medienangebot nicht nur reizvoll und faszinierend, sie wachsen auch selbstverständlich damit auf.

Vielen Erwachsenen dagegen fällt es zunehmend schwer, den Überblick bei den sich schnell entwickelnden technischen Entwicklungen und Möglichkeiten zu behalten und sich dabei noch inhaltlich bei Persönlichkeitsrechten, Datenschutzbestimmungen oder Urheberrechten auszukennen.

Um Kinder vor möglichen Gefahren und Risiken medialer Angebote zu schützen, aber auch die Chancen eines gelungenen Medieneinsatzes zu erkennen, müssen Erwachsene einen Einblick in die sich schnell weiterentwickelnde virtuelle Welt von Kindern und Jugendlichen haben.

Mit Medien leben von Anfang an

Medienerziehung gilt als Basiskompetenz und beginnt schon im frühen Kindesalter. Denn die Weichen für einen späteren, kompetenten Umgang in und mit den Medien werden in der Familie gestellt.

Eltern sind für den Medienumgang ihrer Kinder verantwortlich und das setzt voraus, dass sie selbst einen vorbildlichen, sinnvollen, selbstbewussten und kritischen Umgang in und mit den Medien vorleben.

Medien sind Teil des kindlichen Alltags - Einrichtungen für Kinder können Eltern unterstützen

Die (digitalen) Medieneindrücke und -erlebnisse werden von den Kindern unterschiedlich wahrgenommen und verarbeitet. Aus diesem Grund ist es wichtig, altersgemäße und sinnvolle Angebote zu schaffen. Hier sind auch Einrichtungen für Kinder gefragt, denn sie sind die ersten Erziehungs- und Bildungsinstitutionen im Leben von Kindern und sollten auch El-

tern beratend zur Seite stehen. Eine große Chance, medienbezogenes Wissen sowie kritisch-reflektierende, gestalterische und anwendungsorientierte Fähigkeiten frühzeitig zu fördern und über erzieherische Möglichkeiten aufzuklären.

Die Katholischen Bildungswerke und Familienbildungsstätten machen Veranstaltungen vor Ort möglich

Mit den jeweiligen Katholischen Bildungswerken und Familienbildungsstätten in Kooperation mit den regionalen Familienzentren vor Ort lassen sich individuelle Angebote zu dem Themenfeld „Kinder und Medien“ realisieren, wie zum Beispiel im Rahmen von Elternabenden, Elterncafés oder sonstigen Informationsveranstaltungen:

Für Kinder von 0-3 Jahren:

- ▶ *Kindliche Medienerziehung: „Kinderwelten – Medienwelten“*, Was bedeutet es, digital aufzuwachsen und medienkompetent zu sein? Welche Herausforderungen und Chancen gibt es? Welche Medien sind ab wann sinnvoll?

Für Kinder ab 3 Jahren:

- ▶ *Fernsehen: „Medienhelden der Kinder“*, Welche Bedeutung haben Medienhelden für Kinder, wie viel Fernsehen ist geeignet? Wie sieht ein gelungener Umgang aus?
- ▶ *Internet/Smartphone/Soziale Netzwerke: „WhatsApp, Facebook und Co.“*, Welche Angebote gibt es für Kinder im Netz? Ab wann sollte mein Kind ein Smartphone besitzen? Wie kann ich das Gerät kindgerecht einstellen?
- ▶ *Computer- und Konsolenspiele Welche Computer- und Konsolenspiele gibt es für Kinder? Welche sind pädagogisch geeignet? Welche Regelungen kann ich im Familienalltag finden?*

Durch Kooperationen mit medienpädagogischen Initiativen gibt es zusätzliche Unterstützung in der Elternarbeit

Viele medienpädagogische Initiativen, Landesmedienanstalten der einzelnen Bundesländer oder Jugendmedienschutz-einrichtungen unterstützen in Fragen der Medienkompetenz und bieten vielfältige Informationsangebote, wie zum Beispiel aktuell aufbereitete Flyer und Broschüren, zu den genannten Medienthemen an.

Mit der „Initiative Eltern und Medien“ der Landesanstalt für Medien NRW und dem Grimme-Institut besteht eine Kooperation mit dem Bildungswerk e.V.. In Form von Elternabenden gibt es hier ebenfalls eine gute Möglichkeit sich über technische Neuheiten, aber auch über pädagogische Einschätzungen, Bewertungen und Regelungen zu sprechen und sich untereinander auszutauschen.

KATRIN SCHEEL,
Referentin für Medienbildung im Referat
Erwachsenen- und Familienbildung
des Erzbischöflichen Generalvikariates



Literaturtipp:

„Mit Medien leben lernen – Tipps für Eltern von Kindergartenkindern“, LfM NRW und Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, 2012

http://lfmpublikationen.lfm-nrw.de/index.php?view=product_detail&product_id=258

Datenschutz im Kindergarten

Bei der täglichen Arbeit im Kindergarten kommen Sie ständig mit personenbezogenen Daten in Berührung. Ob beim Gespräch mit den Eltern über die Krankheit des Kindes, der Mitteilung eines Elternteils über die aktuellen familiären Probleme (z.B. Krankheit oder Trennung der Eltern) oder die Bildungsdokumentation – immer werden personenbezogene Daten für die Arbeit benötigt und verwendet.

Der Schutz der persönlichen Daten steht heute auch immer mehr im Fokus der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Aber was ist erlaubt im Umgang mit den Daten?

Die Grundlage der Datenschutzgesetzgebung in Deutschland ist das Recht eines jeden Einzelnen, über seine Daten selbst zu bestimmen, das sog. Recht auf informationelle Selbstbestimmung. D.h., dass jeder Einzelne davor zu schützen ist, dass er durch den Umgang mit seinen personenbezogenen Daten in einem Persönlichkeitsrecht beeinträchtigt wird.

Was sind nun personenbezogene Daten?

Unter personenbezogenen Daten versteht man, die Einzelangaben die über persönliche oder sachliche Verhältnisse eine natürliche Person identifizierbar oder zuordbar machen. Dazu gehören u.a.: Name, Geburtsdatum, Adresse, Beruf, Einkommen, Krankheiten, Religion, Aufzeichnungen über Fähigkeiten und Verhaltensmerkmale, Fotos und Videoaufnahmen. Diese Daten sind vor Missbrauch oder unberechtigten Zugriff zu schützen.

Wann dürfen personenbezogene Daten erhoben werden?

Eine Erhebung oder Verarbeitung von personenbezogene Daten ist nur dann erlaubt, wenn ein Gesetz genau dies erlaubt oder eine Einwilligung für den konkreten Fall vorliegt. Für die Erhebung in den Kindergärten heißt das, dass nur die Daten erhoben werden dürfen, die gemäß den gesetzlichen Vorgaben zur Erfüllung

der Erziehungsaufgabe der Einrichtung erforderlich sind.

Welche Daten dürfen erhoben werden?

In Nordrhein-Westfalen regelt das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) die Aufgaben und Befugnisse der Kindertagesstätten und Schulen. In §12 Datenerhebung und -verarbeitung ist spezifiziert, welche Daten mitzuteilen sind:

1. Name und Vorname des Kindes
2. Geburtsdatum
3. Geschlecht
4. Staatsangehörigkeit
5. Familiensprache
6. Name, Vornamen und Anschriften der Eltern

Sollen darüber hinaus Daten aufgenommen werden, ist dies nur möglich, wenn es eine andere gesetzliche Grundlage dazu gibt oder eine Einwilligung des Betroffenen vorliegt.

Im Rahmen der Bildungsdokumentation werden regelmäßig Beobachtungen zum Entwicklungs- und Bildungsprozess des Kindes aufgenommen. Die Erstellung der Bildungsdokumentation bedarf immer der schriftlichen Zustimmung der Eltern.

Wer muss die Einwilligung erklären?

Eine Einwilligung muss von dem Betroffenen selbst abgegeben werden und hängt von der Einwilligungsfähigkeit ab, daher wird sie bei Kleinkindern von den Eltern angegeben. Je mehr die Privatsphäre des Kindes berührt ist, desto eher sollte die Einwilligung von beiden Elternteilen eingeholt werden. Das gilt insbesondere für die Fälle, bei denen die Eltern sich das Sorgerecht teilen.

Wie muss eine Einwilligungserklärung aussehen?

Jede Einwilligung muss so konkret wie möglich sein. Sie kann immer nur für ei-

nen bestimmten Zweck erteilt werden. Wirksam ist die Einwilligung nur dann, wenn sie freiwillig abgegeben wurde. Die Einwilligung ist schriftlich abzugeben und kann jederzeit widerrufen werden.

Veröffentlichung von Fotos

Die Aufnahme und Veröffentlichung von Fotos und Videos sorgt immer wieder für Unsicherheiten. Was ist erlaubt? Was darf veröffentlicht werden? Wie ist mit den Aufnahmen der Eltern umzugehen?

Fotos von Kindern dürfen nur nach Einwilligung der Eltern gemacht werden. Auch die Weitergabe von Fotos oder gar das Einstellen von Fotos ins Internet erfordert die konkrete Einwilligung der Eltern. Das Einstellen von Fotos in soziale Netzwerke wie Facebook ist bereits eine Veröffentlichung und bedarf der Einwilligung der betroffenen Familie(n). Ein Versand von Fotos und Videos über WhatsApp ist als kritisch anzusehen. Bei der Nutzung von WhatsApp werden alle Rechte an Bilder etc. an WhatsApp abgetreten und in die USA versandt.

Kommt ein Fotograf in die Einrichtung, sind die Eltern vorab darüber zu informieren. Von Seiten der Einrichtung ist sicherzustellen, dass nur die Kinder fotografiert werden, deren Eltern vorab eingewilligt haben.

Wer ist verantwortlich für den Datenschutz?

Datenschutz ist Leitungsaufgabe! Bei der Umsetzung hilft Ihnen der betriebliche Datenschutzbeauftragte. Um die Daten der Kinder, Eltern und auch der Mitarbeitenden effektiv zu schützen, sind technische und organisatorische Maßnahmen zu treffen. Wichtig ist, dass Zugriffsrechte klar geregelt sind und jeder nur Zugriff auf die Daten hat, die für die jeweilige Tätigkeit benötigt werden.

SUSANNA VAN BOXEM

Referentin des Katholisches Datenschutz-zentrums (KdöR), Dortmund
<https://www.katholisches-datenschutzzentrum.de/>

Ein Blick auf den Stand der Dinge

Projekt „Teilhabechancen für Kinder mit (drohender) Behinderung verbessern“ (2016 – 2019)

Kitas und Frühförderung - getrennte Systeme nähern sich an!

Eine inklusionsfördernde Kooperation und Vernetzung von Kitas und Frühförderung soll durch das von der Universität Paderborn wissenschaftlich begleitete Projekt systematisch entwickelt, umgesetzt und verankert werden. In der Modellregion Rhein-Erft-Kreis nehmen aus dem Kita-Bereich 15 Tageseinrichtungen und 1 Frühförderzentrum teil. Weitere verantwortliche Personen einzelner Kitas, deren Träger, Frühförderung, Krankenkasse, Gesundheitsamt, Jugend- und Sozialamt haben sich bis heute zweimal (bis zu viermal jährlich) in einer begleitenden Projektgruppe mit der Regional Koordinatorin getroffen. In dieser Projektgruppe wurde eine Standortbestimmung vorgenommen und der lokale Prozess im Blick gehalten. Hier wurde auch im ersten Schritt die Entwicklungen eines Handlungskonzeptes zur Verbesserung der Kooperation zwischen Frühförderung und Kita angestoßen. Nun sind konkrete Vereinbarungen für die Zusammenarbeit auf lokaler Ebene zu entwickeln, um diesen Prozess der Verbesserung von Kooperationsstrukturen zu steuern und Weichenstellungen zu veranlassen. Zielvereinbarungen zu den Leitlinien, Kriterien und Empfehlungen zur Umsetzung des Zusammenwirkens aller Akteure werden erstellt. Hierbei ist die Orientierung am individuellen Unterstützungs-, Förder- und Hilfebedarfs des Kindes und der Familie im Vordergrund. Eine Bestandsaufnahme mittels schriftlicher Befragungen, Interviews, Dokumentenanalysen unter der wissenschaftlichen Begleitung von Prof. Seitz soll bis Juni 2018 vorgenommen werden.

Wie kann das Projekt das Wissen voneinander befördern und verstärken?

Häufig verfügen unterschiedliche Berufsgruppen über spezifische Fachsprachen.

Zur gelingenden Vernetzung von Kita und Frühförderung kann ein gemeinsames Sprachsystem als Verständigungsinstrument hilfreich sein.

Nun wird im laufenden Projekt überprüft, ob sich das Instrument ICF-CY (International Classification of Functioning, Disability and Health-Children & Youth), welches den Fokus auf die Aktivität, Teilhabe und Umwelt des Kindes legt und somit an Partizipation ausgerichtet ist, für die Verständigung als ertragreich erweist. Die ICF-CY ist ein Konzept, welches eine gemeinsame Sprache und Terminologie anbietet, um Probleme zu erfassen, die sich in den ersten Jahren des Kindes, in der Kindheit und Jugend manifestieren. Eine ganzheitliche Beschreibung der Lebensumwelt und der Teilhabe einschränkungen eines Menschen mit einem „Gesundheitsproblem“ soll ermöglicht werden. Diese Gesundheitsprobleme werden klassifiziert und in eine standardisierte und einheitliche Sprache gefasst, es geht nicht um Stigmatisierung und auch nicht um das Stellen von Diagnosen, sondern darum, Förder- und Teilhabeziele mit allen gemeinsam zu entwickeln, die mit dem Kind in einer förderlichen Beziehung stehen, vor allem die Eltern.

Um das Instrument der ICF-CY anwenden zu können, bedarf es einer umfangreichen Schulung und Qualifizierung der beteiligten Kitas und Frühförderung. Aus den 15 Kitas der Modellregion haben je 3 – 4 Fachkräfte eine 2-tägige Fortbildung vor den Sommerferien besucht, eine 1-tägige Aufbauveranstaltung wird folgen. Im Erprobungszeitraum bis zum Ende des Kindergartenjahres, maximal bis 2018 sind Beratungseinheiten zur begleitenden Unterstützung und Implementierung von Förderprozessen auf der Grundlage von ICF-CY vorgesehen.



Was bleibt?

Es bleibt abzuwarten, inwieweit dieses Instrument nach Ende des Projektes in die Fläche gehen kann. Die beteiligten Kitas haben nach den ersten Schulungen Fragen: Ist der Einsatz des Instrumentes sehr zeitaufwendig und bedarf es intensiver Übung? Ist die technokratische Sprache ein Risiko bei der Umsetzungsmöglichkeit? Wie ist eine Implementierung in das gesamte Team umsetzbar?

Auch stellen sich Fragen nach der Erreichung der weiteren Projektziele wie z.B.:

- ▶ Können die Teilhabechancen von Kindern mit (drohender) Behinderung durch die Entwicklung förderlicher Kooperationsbeziehungen zwischen Kitas und Frühförderung wirksam verbessert werden? Welche verlässlichen Absprachen sind dafür die Grundlage?
- ▶ Wurde ein gemeinsam fachliches Verständnis aller Akteure für die individuellen Bedarfe der Kinder mit (drohender) Behinderung entwickelt und wie wird es umgesetzt?
- ▶ Wie kann eine inhaltlich abgestimmte Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung auf kommunaler Ebene erreicht werden und die zugehörigen Prozesse, einschließlich der Regelungen zur Finanzierung optimiert werden?

Viele spannende Fragen begleiten die Akteure und die Fachöffentlichkeit im laufenden Prozess des Modellprojektes und alle wünschen sich einen Gewinn für die Kinder und deren Eltern. Wir werden Sie auch in den kommenden Ausgaben der KOMPAKT auf dem Laufenden halten!

SABINE RICHTER

Fachberaterin

Nähere Infos zum Projekt auch hier:
www.teilhabe-verbessern.de

Damit Bildung nicht baden geht!

Caritas-Projekt „Delfin-Freunde“ fördert Schwimmkurse für Vorschulkinder

Einer Umfrage der DLRG zufolge sind fast zwei Drittel aller Zehnjährigen keine sicheren Schwimmer. Bei jüngeren Mädchen und Jungen ist die Bilanz noch verheerender. Die Gründe dafür sind vielfältig: Öffentliche Schwimmbäder schließen, Familien setzen andere Prioritäten oder können sich teure Schwimmkurse schlicht nicht leisten. Ein neues Projekt des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln mit dem Titel „Delfin-

Freunde – schwimm dich stark!“ möchte deshalb jetzt Vorschulkindern aus sozialen Brennpunkten Schwimmkurse ermöglichen. Ziel ist das Erreichen des Seepferdchens. Gleichzeitig soll den Kindern ein Mindestmaß an gesellschaftlicher Teilhabe gesichert werden. In der Pilotphase kooperiert die Caritas zunächst mit drei Kindertagesstätten im Erzbistum Köln, in der die Anzahl von Kindern aus benachteiligten Familien besonders hoch ist. Für die Erst-

ausstattung der künftigen Schwimmer mit Badebekleidung, Handtüchern, Brotdosen oder Schwimmbeuteln werden noch Sponsoren gesucht.

MARCO ESCHENBACH
Referent für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 0221 - 2010 - 306

Fax: 0221 - 2010 - 130

E-Mail: marco.eschenbach@caritasnet.de

Jungen-Zukunftstag



Der Boys' Day am 27. April 2017 war ein voller Erfolg!

Berufe kennenlernen, Rollenbilder hinterfragen und soziale Kompetenzen trainieren – das alles geht am Boys' Day!

Die Teilnahme beim diesjährigen Boys' Day war bundesweit Rekordverdächtig. Auf dem Boys' Day Radar waren mehr als 6.500 Angebote mit rund 30.000 Plätzen für Jungen eingetragen. Das gab es noch nie! Davon wurden allein im Erzbistum Köln 840 Plätze zur Verfügung gestellt.

Ohne Ihr Engagement und ihre Arbeit wäre es nicht möglich, den jungen Männern einen Einblick in Ihre Berufswelt zur Berufsorientierung zu geben!

Aktuelle Videos rund um den Boys' Day ... gibt es auch auf YouTube:

www.youtube.com/BoysDayVideos

Der nächste Boys' Day findet statt am **26. April 2018!**

Informationen und Materialien können kostenlos unter: <http://material.kompetenz.net/boys-day> heruntergeladen und bestellt werden.

Aktuelle Informationen im Internet:

www.caritasnet.de

www.beratung-caritasnet.de

www.katholische-kindergaerten.de

www.katholische-familienzentren.de

www.weiterbildung-kita.de

Neue Medien im Familienzentrum St. Margareta in Neunkirchen-Seelscheid

In unserem fünfgruppigen katholischen Familienzentrum bewegen sich zurzeit 103 Kinder im Alter von sechs Monaten bis sechs Jahren. Unsere Konzeption und unser Bild vom Kind ist von der Reggio-Pädagogik geprägt und versteht das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung. In unserem offenen Haus regt die tägliche Projektarbeit zum Experimentieren, Erforschen und Erfinden mit allen Sinnen an: „Uns ist der Weg wichtiger als das Ziel.“ Sprechende Wände im ganzen Haus geben Anlass zum Austausch der Kinder untereinander und den Erwachsenen Möglichkeit zur Reflexion über kindliche Bildungswege. Unsere Bildungsräume laden zum Entdecken und Erforschen ein. Ihre Gestaltung passt sich den veränderten Bildungsinteressen der Kinder ständig neu an.

Neue Medien und Digitalisierung sind momentan Tagesthema im/in gesellschaftlichen Diskurs /Diskussionen. Bei uns im Haus können Kinder selbstverständlich neue Medien nutzen. PCs stehen den Kindern zur Recherche bei bestimmten Projektthemen und

zur Dokumentation ihrer Projekte zur Verfügung. Ein Ziel ist es, allen Kindern - unabhängig von Milieu und damit verbundenen familiären Strukturen - einen sinnvollen Umgang mit neuen Medien zu ermöglichen.

Im unserem Haus arbeiten die Kinder im Sinne der Reggio-Pädagogik gern im Atelier. Sie zeichnen, malen, drucken, spachteln, sprayen, arbeiten mit Draht und Ton. Angeregt durch Achim Kirsch vom Atelier ARTig in Köln, der das Medium „Trickfilm“ bereits in Schulen erfolgreich eingeführt hat, wurden wir im Jahr 2015 inspiriert, die Herstellung von Trickfilmen auch für die 4 bis 6-jährigen Kinder anzubieten. Seit dieser Zeit haben die Kinder im Atelier zum Beispiel die Möglichkeit, das Tablet auf kreative Art und Weise zu nutzen und zwar durch Herstellen von Stopp-Motion Filmen.

Teamgeist und Phantasie

Die Arbeit mit dem Medium Trickfilm fördert den Teamgeist und die Phantasie. Die Kinder entwickeln eigene Geschichten

Finn (6): „Im Trickfilm kann ich mich in einen Superhelden verwandeln. Ich kann alles tun und überall hinreisen, ob ans Meer oder auf einen Vulkan. Ich kann von einer Bergspitze auf ein Flugzeug springen. Es macht Spaß, einen Trickfilm zu drehen.“



Da ist ja mein Schatten an der Wand

oder greifen Erlebtes bzw. im Fernsehen Gesehenes auf und gestalten dieses zum Beispiel in Form eines Stopp-Motion-Filmes. Sie erfahren auf diese Art und Weise etwas über die Machart von Medien. Sie werden so von passiven zu aktiven Nutzern des Mediums Film.

Um die Kosten für aufwendiges Equipment zu sparen, arbeiten wir mit der App „Stop-Motion Pro“. Sie ist preiswert und ist auf jedem Android oder Apple Gerät installierbar.

Tageslichtprojektoren und Beamer gehören ebenso zum festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Nest/Krippen- und Kindergartenbereich. Diese Medien schaffen es, das Interesse der Kinder stark zu binden und lösen eine tiefe Faszination aus. Sie schaffen neue Welten mit neuen, ungeahnten Dimensionen. So ist es möglich, mit dem Tageslichtprojektor ein Objekt an die Wand zu projizieren, um es beinahe lebensgroß werden zu lassen. Es erweitert das Bewusstsein von Raum und Größe, oben und unten, rechts und links, Farbe



Wie geht es nun weiter?

und Schatten und lässt Kinder und Objekte in neuem Licht erscheinen.

Neue Herausforderungen für da Gehirn

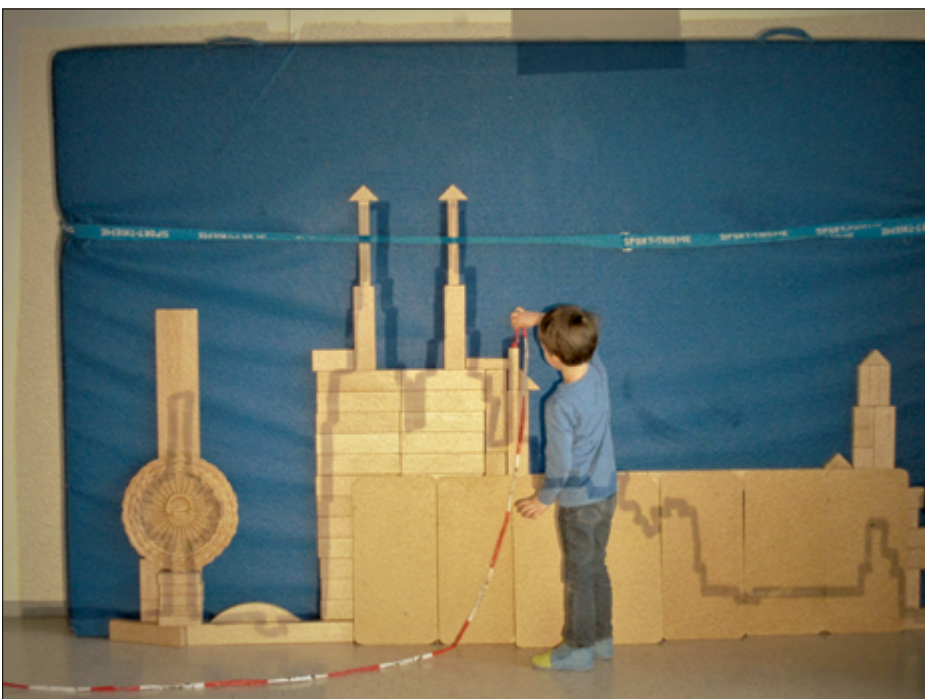
Der selbsttätige Umgang mit dem Medium stellt das Gehirn des Kindes vor neue Herausforderungen. Wie muss ich etwas legen, damit es nach meinen Vorstellungen auf der Wand erscheint? Ist es wirklich das Objekt, das ich auf die Projektionsfläche gelegt habe? Es ist viel größer und zeigt mir nur die Umrisse.



Auch ein Tageslichtprojektor sorgt für neue Perspektiven

Der Beamer kann ebenso neue Welten erschaffen. Ein beliebtes Bilderbuch kann also „lebendig“ werden. Die Bilder erscheinen riesengroß und es fühlt sich so an, als könne man in diese Welt eintauchen. Mittendrin sein im Geschehen.

ESTHER BUCHBENDER und
SIMONE NONNENBRUCH
Familienzentrum St. Margareta
Neunkirchen



Anja Hansmann /
Susanne Richter:
Mit Bilderbuch und
Touchscreen – Junge
Kinder und Medien,
Film im Auftrag der
Deutschen Liga für
das Kind, 77 Minuten,
libellefilm Berlin

2016, 15,- € (zzgl. Versandkosten) im Onlineshop
der Deutschen Liga für das Kind unter www.fruehe-kindheit-online.de

Die Deutsche Liga für das Kind hat den Film „Mit Bilderbuch und Touchscreen – Junge Kinder und Medien“ herausgegeben. Der Film orientiert sich an der Lebenswelt der Kinder und begleitet Familien auf ihren individuellen Wegen durch die Vielfalt analoger und digitaler Medien. In dokumentarischen Beobachtungen, Interviews und Trickfilmsequenzen werden praktische Anregungen gegeben, wie ein gesundes, am Wohl des Kindes orientiertes Aufwachsen mit Medien gelingen kann.

„Kinder wachsen von Beginn an in eine stark durch Medien beeinflusste Umwelt hinein. Auch Eltern sind intensive Mediennutzer. Smartphone, Fernseher und Tablet gehören für die meisten Mütter und Väter selbstverständlich zum Alltag. Zugleich sind viele verunsichert, gerade in den ersten Lebensjahren des Kindes“, sagt Prof. Dr. Sabine Walper, Forschungsdirektorin am Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München und Präsidentin der Deutschen Liga für das Kind. „Hier bietet der Film Orientierung. Er zeigt auf, wie die Chancen digitaler Medien genutzt und wie Kinder vor schädlichen Einflüssen geschützt werden können.“

Der Film richtet sich in erster Linie an Eltern. Weitere Zielgruppen sind pädagogische Fachkräfte sowie Auszubildende und Studierende. Es werden Antworten unter anderem auf folgende Fragen gegeben: Welche Medien sind in welchem Alter angemessen und wieviel Medienzeit ist sinnvoll? Wo können Medien die Entwicklung unterstützen und auf welche Weise können Kinder vor Gefahren durch Medien geschützt werden? Was heißt es, Kindern Medienkompetenz zu vermitteln? Wie nutze ich selbst digitale Medien und was lebe ich damit vor?

Der erste Teil vermittelt in vier Kapiteln Grundlagen der Medienerziehung in den ersten sechs Lebensjahren des Kindes. Die Bedeutung von Kinderbüchern und des Vorlesens sind ebenso Thema wie altersgerechte erste Begegnungen mit digitalen Medien und die Rolle der Eltern als Vorbilder. Im zweiten Teil unter dem Titel „Orientierungen im Medienschwungel“ werden praktische Empfehlungen für den Umgang mit Medien im Familienalltag gegeben. Stichworte sind hier u. a. „Gemeinsam schauen“, „Verarbeitung fördern“, „Regeln aushandeln“ und „Medien kreativ nutzen“. Die Empfehlungen haben das Ziel, eine kreative, möglichst interaktive und selbstbestimmte Nutzung analoger und digitaler Medien zu fördern.

Jedes Kapitel des Films (DVD-Video, Gesamtlänge 77 Minuten) kann einzeln aufgerufen werden, so dass jeweils Sequenzen zwischen circa 6 und 15 Minuten angeschaut werden können. Dadurch eignet sich der Film besonders gut für die dialogische Bearbeitung des Themas „Einsatz digitaler Medien im Kita Alltag“ z.B. mit pädagogischen Teams.

(Quelle: Pressemitteilung der Deutschen Liga für das Kind vom 30. August 2016)

MECHTHILD LINDEN
Fachberaterin

Ein Tag im Leben einer Leiterin

Vielfältig und spannend von frühmorgens bis abends ist der ganz normale Alltag im Leben einer Kita-Leiterin. Auch wenn es bei jedem anders aussieht, wird man sich bestimmt in manchem wiederfinden.

7:20 Uhr

Ich komme in der Kita an. Dienstbeginn ist um 7:30 Uhr.

Ich begrüße alle Mitarbeiterinnen. Alle sind da! Es sind noch Sommerferien. Wir erwarten heute Kinder, die eingewöhnt werden.

5 Kinder sind schon da. Unter anderem ein Besucherkind (Schulkind), das zusammen mit seinem jüngeren Geschwisterkind bereits um kurz nach sieben abgegeben wurde.

Eine Mutter fängt mich im Flur ab und beschwert sich, dass ein weiterer Schließungstag dazugekommen sei – wegen einer Teamschulung – und fordert eine Notbetreuung. Ich muss ihr die Grenzen aufzeigen.

Ich lege meine Tasche ab.

Mit dem Team spreche ich kurz die Besonderheiten des Tages durch.

Ich schalte den PC an und öffne Outlook. Die Werbung fürs Pfarr- und Kindergartenfest ist da, aber der PC will nicht bunt drucken.... mhhh das Problem lässt sich sicherlich lösen. Derweil geht das Telefon. Emma kommt heute nicht. Ich lese weiter die Mails, eine Familie meldet Läuse.

8:00 Uhr:

Eine Erzieherin kommt und möchte ein Kartenspiel bestellen. Für das Pfarrfest brauchen wir auch neue Schminke. Ich nehme den Einkaufszettel hinzu und rufe

beim Fachhandel an und gebe die Bestellungen durch. Ich hole mir einen Kaffee. Ich informiere die Erzieherinnen über die Läuse und schreibe die Information an die Tafel, danach schreibe ich eine Rundmail an die Eltern.

8:30 Uhr

Ich hänge das Plakat und die Helferlisten für die Kleiderbörse an die Türe. Das Telefon klingelt. Ein Vertreter, ich wimmle ihn ab. Es schellt an der Türe. Die neue Mutter hat es nicht geschafft die Eingangstüre zu öffnen. Ich öffne ihr die Türe. Sie hat Fragen, ich leite sie an die Gruppenleiterin weiter. Das Telefon geht wieder, jemand möchte wissen, wer denn Läuse hat. Selbstverständlich halten wir uns an den Datenschutz, aber ich sollte nochmal aufklärende Informationen an die Eltern rausgeben.

Die Sozialstünderin steht vor mir und braucht Abklebeband, um die Wand, die gestrichen werden soll, abzukleben. Die neuen Kinder trudeln langsam ein mit ihren Eltern. 2 Kinder weinen, gehen in den Widerstand. Die Erzieherinnen haben alle Hände voll zu tun. Ich kontrolliere mit den neuen Eltern die Papiere auf Vollständigkeit, beantworte Fragen und es klingelt wieder an der Türe. Die Milch wird geliefert. Ich hole die FSJlerin dazu und bitte sie die Milch einzuräumen. Sie ist auch neu und muss eingearbeitet werden.

9:30 Uhr

Mein Kaffee ist kalt. Die Kinder, die in der Turnhalle spielen, leihen sich bei mir kleine Taschenlampen aus.

Eine Erzieherin steht vor mir und hält eine Zahnkrone in der Hand, die sie gerade verloren hat. Sie kann ab 11:00 Uhr zum Zahnarzt und soll mit langen Wartezeiten rechnen. Ok, ich muss umorganisieren. Da die Mittagshilfskraft heute nicht im

Hause ist, muss die Essensituation der Bärengruppe abgedeckt werden und die Gruppenleiterin soll auch Pause machen. Wann mache ich denn Pause?

Die nächste Mutter steht vor mir und hat die Bewilligung der ARGE für die Übernahme des Mittagessens bekommen. Super! Dann kann ich die Essengeldliste endlich fertigstellen, nach der die Rendantur verlangt.

Auf dem Weg zur Toilette sehe ich, dass die Sozialstünderin streicht, aber den Bereich nicht sichtbar abgesperrt habe, so wie besprochen. Die Kinder in der Turnhalle müssen aufräumen und können erst mal nicht durch diesen Teil des Flurs laufen, bis die Farbe getrocknet ist. Ich sehe, dass die Farbe nicht richtig hält im unteren Bereich, weil dieser mit Latexfarbe oder einer „Elefantenhaut“ gestrichen wurde. Ok, lassen wir die Farbe erst mal trocknen.

Es klingelt an der Tür, der DHL Bote hat ein Paket für das Pfarrbüro abzugeben. Das Büro ist in den Ferien weniger besetzt.

Ich mache die Essengeldliste für das Pfarrbüro fertig. Das Telefon klingelt. Jemand sucht nach einem Praktikumsplatz für die Ausbildung zum Sozialassistenten.

Ich schreibe die E-Mail an die Rendantur mit Anhang.

Das Telefon klingelt, es ist ein Mitarbeiter der BARMER GEK. Die Krankenkasse fördert ein Projekt in unserer Kita und möchte einen Termin mit mir vereinbaren. Es klingelt an der Türe, das Mittagessen wird geliefert. Ich öffne und lasse die nette Lieferantin rein, die gerade den Sommerurlaub beendet hat. (ihr geht es soweit gut, war nicht in Urlaub, aber die freie Zeit hat sie genossen).

Auf dem Weg ins Büro kommt mir die FSJlerin entgegen. Sie sieht traurig aus.

Sie fragt, ob sie mit mir sprechen könne. Ich verträste sie auf später. Ich gehe ins Büro und atme erst mal durch.

11:00 Uhr

Die Eingewöhnungskinder mitsamt ihren Eltern und die Kollegin, die zum Zahnarzt geht, verlassen das Haus. Es wird ruhiger um mich herum.

Ich nehme mir den Kalender und ein Blatt Papier und mache eine To-do Liste.

Mit einem Ohr bin ich in der Bärengruppe, da wird gerade Geburtstag gefeiert.

Eine Mitarbeiterin kommt und meldet, dass die Toilettenspülung nicht aufhört zu laufen. Ich teste es. Die Spültaste rastet nicht in die Stopfunktion ein. Ich rufe die Firma Z.... an.

Ich mache an meiner Liste weiter.

Ein Kind in der Bärengruppe hat in die Hose gemacht. Ich suche passende Anziehsachen aus unserem Fundus, denn das Kind hat keine Wechselsachen dabei. Ich helfe ihm beim Umziehen.

12:15 Uhr

Es klingelt, die ersten Kinder werden vor dem Mittagessen abgeholt. Ich öffne die Türe. Meine Kollegin kommt vom Zahnarzt zurück. Das ging aber schnell! Die Post wird gebracht. Wir erhalten 2 Postkarten von Kindern die gerade im Urlaub sind, wie schön!!! ☺

Ich esse erst mal mein Frühstück.

Unsere Sozialstünderin und unsere Vorpraktikantin haben noch keine Infektionsschutzbelehrung. Gemeinsam mit ihnen melde ich sie beim Gesundheitsamt an. Das geht online.

Ich unterhalte mich noch mit der Sozialstünderin in der Küche. Sie ist klasse! Sehr fleißig, eine echte Unterstützung und dann auch noch Kinderpflegerin. Was für ein Glück! Sie fühlt sich hier sehr wohl und

angenommen. Ich freue mich, dass unsere wertschätzende Haltung bei ihr ankommt. Auch die Kolleginnen fühlen sich deutlich entlastet. Unsere Einrichtung war noch nie so sauber wie heute.

Eine Kollegin wirkt erschöpft, die Eingewöhnung der neuen Kinder mit Migrationshintergrund ist schwierig. 3 Kinder sprechen kein Wort Deutsch.

Jetzt habe ich Zeit für die FSJlerin. Sie hat Liebeskummer.

13:00 Uhr

Das Telefon klingelt. Firma Jobi möchte uns Spiel und Beschäftigungsmaterial vorstellen. Ich halte das Gespräch kurz.

Wir brauchen noch Kinderbesen! Ich schreibe es auf die neue Einkaufsliste und mache eine Pause.

Nach der Pause kommt Frau D. und möchte mit mir den Verpflegungsvertrag abschließen.

Eine Kollegin hat frei heute Nachmittag, sie verabschiedet sich.

Ich wische Staub im Büro.

Das Telefon klingelt. Ein Vertreter möchte mir was verkaufen. Ich „wimmle“ ihn ab.

Es klingelt am Eingang. Ein Praktikant kommt sich vorstellen. Gleichzeitig steht der Bezirkspolizist in der Türe. Die Gruppenleiterin der Bären übernimmt den Praktikanten und ich den Polizisten.

Phil weint. Ich kümmer mich um ihn.

Ich räume das Personalzimmer auf, das haben wir vor den Ferien wegen Personalausfall nicht geschafft.

15:00 Uhr

Der Frühdienst macht Feierabend.

Ich gehe für den Spätdienst und den Nachmittagssnack in die Bärengruppe

und bin froh, dass wir die Sozialstünderin haben, die sich um den Abwasch der Küche kümmert, denn den hätte ich heute nicht geschafft.

Ich gehe in die Bärengruppe mit meiner Gitarre. Die Kinder, die bis 16:00 Uhr bleiben, bekommen noch einen Snack. Während meine Kollegin den Snack vorbereitet, singe ich mit den Kindern. Eine Mutter kommt ihr Kind abholen. Sie macht sich bemerkbar und möchte mir dringend etwas mitteilen. Ich verträste sie, bis meine Kollegin mit dem Snack kommt und singe mit den Kindern weiter.

Wir gehen in den Flur. Das Anliegen der Mutter hätte auch warten können und ist für unsere Arbeit nicht wichtig. Sie wollte einfach nur „tratschen“. Na gut. Ich gehe wieder in die Gruppe. Die Kinder haben den Snack gegessen. Ich gehe mit den Kindern raus auf den Spielplatz und meine Kollegin bereitet die Gruppe nach. Das Telefon klingelt. Jemand möchte einen Praktikumsplatz.

15:55 Uhr

Das Telefon geht und meine Kollegin informiert mich: Ein Kind wird später abgeholt. Die Mutter steht im Stau! Wir stellen das infrage. Ich sollte mal das Gespräch suchen. Meine Kollegin hat ein schulpflichtiges Kind zu Hause, mit dem sie noch ein Eis essen gehen möchte.

Ich schicke sie in den Feierabend und warte mit dem Kind auf die Mutter. Ich lese ein Buch vor.

16:10 Uhr

Die Mutter kommt. Ich habe Feierabend! Das Gespräch suche ich an einem anderen Tag!

ANKE KURTH

Leiterin des KFZ St. Quirinus

Alle Eltern mitnehmen – Kita ohne Eltern ist wie Segeln ohne Wind

Die Beteiligung von Eltern in den Kindertageseinrichtungen ist nicht nur eine Frage der eigenen Entscheidung, sondern sie ist gesetzlich geregelt. Eltern haben das Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung des pädagogischen Angebots. Das sollte aber nicht nur aufgrund dieser klaren Vorgabe ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit und der organisatorischen Rahmenbedingungen in einer Kita sein, sondern weil die Eltern die Experten für ihr Kind sind.

Ohne Eltern können die pädagogischen Fachkräfte die Kinder in ihrem Wesen, ihrer Ganzheit und Einzigartigkeit gar nicht erfassen und somit auch nicht nach ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten fördern, unterstützen und begleiten. Das Kind macht schließlich seine ersten Lebenserfahrungen in seiner Familie. Auch wenn es den Ort der Familie verlässt und viel Zeit in einer Kindertageseinrichtung verbringt, so bleibt die Familie der wichtigste Lebens- und Bildungsort im Leben eines jeden Kindes. Nicht umsonst sind im Anti-Bias-Ansatz

Anti-Bias-Ansatz = ein Ansatz der anti-diskriminierenden Bildungsarbeit, der in der deutschen Bildungslandschaft seit einigen Jahren kontinuierlich an Bedeutung gewinnt. Das englische Wort „bias“ bedeutet Voreingenommenheit oder Schiefelage. In der Frühpädagogik wird der Ansatz in der Fachstelle Kinderwelten unter Berücksichtigung des Situationsansatzes durch die vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung berücksichtigt und weiterentwickelt. Vgl. www.situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html (abgerufen am 14.06.2017).

die Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identität eines Kindes nicht voneinander zu trennen. Ein Kind ist eine unverwechselbare und eigensinnige Persönlichkeit, gleichzeitig ist es Teil einer Familie, einer erweiterten Verwandtschaft, einer sozialen

Gruppe, wo es wichtige Orientierung, Identifikationen, Geborgenheit und Zugehörigkeit erfährt. Somit bedeutet die Identität eines Kindes zu stärken auch, seine soziale Bezugsgruppe zu kennen und ihr mit Respekt zu begegnen (vgl. Höhme-Serke, Ansari 2003: 2). Nicht umsonst werden in der frühpädagogischen Fachliteratur in Bezug auf die Erziehungs- und Entwicklungspartnerschaft Aussagen getroffen wie: „Ohne Eltern geht es nicht“, „Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft“, „Jeder Tag ist Elterntag“, „Gemeinsam erfolgreich: Eltern und Erzieher/-innen sind Partner“.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

So wie sich die pädagogischen Inhalte und Konzepte im Laufe der Zeit anhand der aktuellen gesellschaftlichen Normen und Werte sowie des jeweiligen soziokulturellen Lebenskontextes weiterentwickeln, so hat sich auch die Zusammenarbeit mit den Eltern in Kitas verändert. Früher bestand die sogenannte Elternarbeit aus Elternabenden, wo die Eltern mit erhobenem Zeigefinger durch die Erzieher/-innen zu bestimmten Erziehungsfragen belehrt wurden, oder aus Elterngesprächen, wenn es Probleme gab. Im Laufe der Zeit seit den 70er-Jahren haben die Eltern immer mehr Mitsprache und Mitwirkung gefordert und durchgesetzt. Diese Initiative hat zu unserem derzeitigen Verständnis von einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft geführt. Aber was genau bedeutet und beinhaltet das? Wie kann eine gut funktionierende Entwicklungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern hergestellt werden? In diesem Begriff steckt u. a. das Wort „Partnerschaft“ – was bedeutet, dass Werte einer Partnerschaft auch in dieser Form der Zusammenarbeit Einfluss nehmen, wie Vertrauen, Ehrlichkeit, Respekt, Toleranz, Akzeptanz, aber auch Diskussion, Streit, Auseinandersetzung, Versöhnung, unterschiedliche Meinung/Ansicht etc.. Das bedeutet aber nicht, dass

das Ziel der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Erziehern/Erzieherinnen und Eltern eine Freundschaft/Partnerschaft ist, sondern dass „das Wohl des Kindes“ im Fokus steht.

Sich auf Augenhöhe begegnen

Die Initiative für eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern geht immer von der pädagogischen Fachkraft aus. Sie geht bewusst auf die Eltern zu und gestaltet den Anfang der Zusammenarbeit sowie den Gesprächsaustausch. Das bedeutet, dass die pädagogische Fachkraft sich an die Seite der Eltern stellt und so einen Perspektivenwechsel vornimmt – nicht frontal, sondern auf Augenhöhe und mit den Eltern, um so einen gemeinsamen Blick für das jeweilige Kind zu entwickeln. Beide Partner sind Experten: Eltern sind Expertinnen und Experten für ihr Kind – Erzieherinnen und Erzieher sind Expertinnen bzw. Experten für die Früh- und Vorschulpädagogik. Wie aber können pädagogische Fachkräfte eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern eingehen, mit denen sie nicht klar kommen oder die sie gar nicht verstehen, weil diese anders leben als sie selbst? Die Kinder und Familien spüren, ob sie und ihre kulturellen Wurzeln Wertschätzung und Akzeptanz erfahren.

Vielfaltssensibel arbeiten

In den meisten Kindertageseinrichtungen wird die Vielfalt unserer Gesellschaft in konzentrierter Form lebendig. Mehrsprachigkeit, Heterogenität in Bezug auf kulturelle und religiöse Hintergründe, verschiedene Lebens- und Familienformen, soziale Hintergründe, Bildungshintergründe sowie die unterschiedlichen individuellen Fähigkeiten, Potenziale und Bedarfe treffen in der Kita aufeinander. Um dieser Vielfalt auch in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gerecht zu werden, bedarf es einer vielfaltssensiblen Arbeit in der

Liebe Leserinnen und Leser,

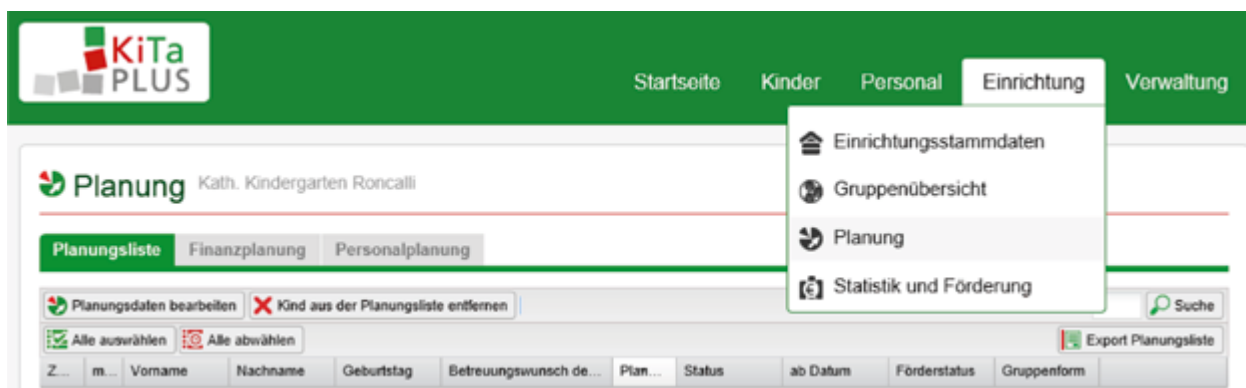
KiTaPLUS ist seit mehr als fünf Jahren ein wesentliches „Handwerkzeug“ der Kita-Verwaltung. Für die Nutzer ist die Software immer wieder Herausforderung, nicht zuletzt dadurch, dass sie ständig weiterentwickelt wird.

Uns ist daran gelegen, dass Sie die Software als ein hilfreiches Tool erleben. Wir hoffen daher mit den nachfolgenden Erläuterungen, dem Ziel wieder ein wenig näher zu kommen. Geben Sie uns gern ihr Feedback.

Wir richten heute unseren Blick auf das Modul **Planung**.

Sie können diese Anleitung zur Nutzung von KiTaPLUS auch aus dem Heft herausnehmen und mit den Anleitungen in den vorhergehenden Ausgaben von KOMPAKT sammeln. Damit das möglich ist, bemühen wir uns, diese Anleitungen möglichst immer auf den vier Innenseiten unterzubringen

Das Modul Planung wird von der Nutzer-Rolle „Einrichtungsleitung“ über den Menüpunkt Einrichtung aufgerufen. Es dient zum einen der Planung künftiger Belegung und zum anderen der Kontrolle der Ist-Situation (Ausführliche Informationen enthält das Online-Handbuch).



Das Planungsmodul enthält drei Register:

Planungsliste Finanzplanung Personalplanung

Davon wird immer zunächst die Planungsliste angezeigt. Sie enthält Kinderdaten, die der Nutzer bei der Belegungsplanung des nächsten Jahres berücksichtigen will. Um die entsprechenden Kinder hier verfügbar zu haben, müssen bestimmte Speicherungen dieses vorbereiten:

1. Ein Kind der Warteliste enthält in seinen Informationen zu „Betreuung und Vertrag“ bereits den Hinweis, dass es bei den Neuaufnahmen berücksichtigt werden soll.

Betreuungswunsch der Eltern

Betreuungszeit: 45 WStd. Weitere Angaben:

Gültig ab: 01.08.2018

Umbuchungswunsch für Planung berücksichtigen

Freies Kommentarfeld:

Alternativ kann die Aufnahme in die Planungsliste direkt aus der Wartelistenansicht angestoßen werden. Die Schritte sind wie folgt:

Planung Hilfe Handbuch Online-Handbuch

Das Kind Dörner, Frieda wurde zur Planungsliste hinzugefügt

KiTa PLUS Startseite Kinder Personal Einrichtung Verwaltung

Anmeldung und Warteliste Kath. Kindergarten Roncalli Bestätigung!

Anmeldeliste Liste der Vertragsangebote Liste der Absagen

Anmeldeliste: + Neues Kind anmelden X Ausgewähltes Kind löschen Kind auf Planungsliste übernehmen Suche

Anmeldestatus: Vertragsangebot erstellen Absage erstellen Dokumente Anmeldebestätigung Anmeldebogen blanko Export der Anmeldeliste

Z.	m/w	Nachname	Vorname	Geburtsd.	Aufnahm...	Anmelde...	Betreun...	Zusatz...	Förderst...	Geschul...	Herkunft...	Planungs...	Bearbeiten
1.		Dörner	Frieda	05.09.2013	August 2...	12.09.2017	45 WStd.	2.	3-6	Nein	Deutschl...	Ja	
2		Hoffmann	Ivo	07.08.2013	August 2...	16.06.2014	35 WStd...		3-6	Nein	Deutschl...	Nein	

- Ein bereits aufgenommenes Kind soll zum nächsten Termin umgebucht werden. Dieser Hinweis wird unter „Betreuung und Vertrag“ gespeichert.

Betreuungswunsch der Eltern

Betreuungszeit: 45 WStd. Weitere Angaben:

Gültig ab: 01.08.2018

Umbuchungswunsch für Planung berücksichtigen

Freies Kommentarfeld:

Diese Häkchen sorgen dafür, dass die Planwerte des betreffenden Kindes in die Planungsliste Eingang finden. Mit Hilfe der **Planungsliste** kann die **simulierte Belegung des neuen Kindergartenjahres** ins Verhältnis zum Planbudget gesetzt werden.

Dieser „Zukunfts-Vergleich“ der Soll-Belegung mit den simulierten Betreuungsverträgen erfolgt ebenso wie die Kontrolle des laufenden Kindergartenjahres in der Finanzplanung.

Planungsliste **Finanzplanung** Personalplanung

Die Darstellung in der Finanzplanung orientiert sich graphisch an den Gegenüberstellungen in KiBiz.web. Einerseits wird angegeben, welchen Kindpauschalen vom Jugendhilfeausschuss beschlossen und durch Leistungsbescheid gewährt werden (graue Zellen). In den weißen Zellen sind die Werte zusammengezogen, die sich aus den Speicherungen von Betreuungsinformationen ergeben.

Gruppenform I: Kindpauschalen für Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung

Kinderzahl/ Betreuungszeit	Kindpauschalen für Kinder unter 3 Jahren				Kindpauschalen für Kinder ab 3 Jahren				Kindpauschalen insgesamt	Auslastung	
	ohne Behinderung		mit Behinderung 17.412,85 €		ohne Behinderung		mit Behinderung 17.412,85 €				
Ia (5.049,06 €) 20 Kinder 25 WStd.							1,00		1,00	0	
Ib (6.766,37 €) 20 Kinder 35 WStd.		4,00			5,00	4,00			5,00	8,00	25 %
Ic (8.677,41 €) 20 Kinder 45 WStd.	9,00	8,00			26,00	24,00			35,00	32,00	175 %

Speicherungen Betreuungsverträge zuzüglich Planungsliste

An die Gruppenformtabellen schließt sich die Zusammenfassung der Kategorien U3/Ü3/Schulkinder sowie Kinder ohne oder mit Behinderung an.

Kindpauschalen laut Gruppenformtabellen

	ohne Behinderung		mit Behinderung		Kindpauschalen gesamt	
Kindpauschalen für Kinder unter 3 Jahren	27,00	30,00			27,00	30,00
Kindpauschalen für Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt	69,00	67,00			69,00	67,00
Kindpauschalen für Schulkinder						
Gesamt	96,00	97,00			96,00	97,00

Die spezifische Zuordnung hat unmittelbare Wirkung auf die Finanzausstattung der Kita, weil hier von Kindpauschalen die Rede ist.

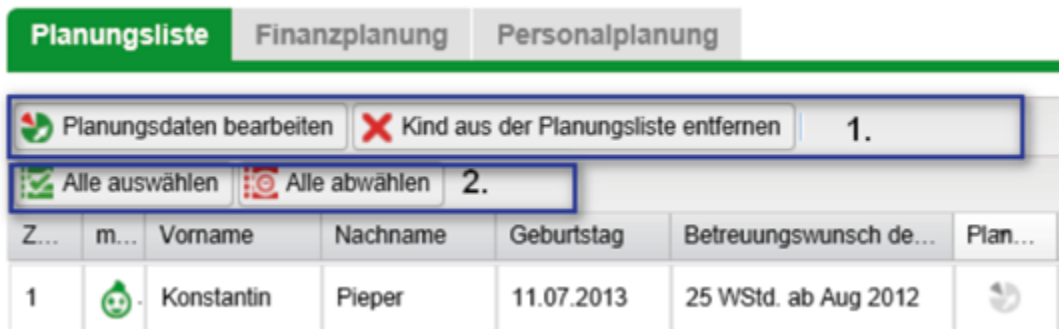
Zuschussberechnung

	Aktuelle Planung	Leistungsbescheid
Gesamtergebnis der Betreuungsverträge		
Summe Kindpauschalen (ohne Berücksichtigung der Pauschalen für Kinder mit Behinderung)	954.004,40 €	947.324,30 €
+ Pauschale für Kinder mit Behinderung unter 3 Jahren	0,00 €	0,00 €
+ Pauschale für Kinder mit Behinderung ab 3 Jahren bis Schuleintritt	0,00 €	0,00 €
+ Pauschale für Kinder mit Behinderung ab Schuleintritt	0,00 €	0,00 €
= Summe Kindpauschalen	954.004,40 €	947.324,30 €
Nachrichtlich: Summe Planungsgarantie	-	943.106,89 €
Bewilligungssumme laut Leistungsbescheid (Kindpauschalen oder Planungsgarantie)	-	947.324,30 €
zzgl. Zuschüsse eingruppige Einrichtung, Waldkindergarten und Mieten	0,00 €	0,00 €
Gesamtssumme inkl. Kindpauschalen/Planungsgarantie:	954.004,40 €	947.324,30 €
x Fördersatz	88 %	88 %
= Zuschuss	839.523,87 €	833.645,38 €
+ Gesamtzuschuss Familienzentrum	13.000,00 €	13.000,00 €
+ Zusätzlicher Zuschuss zu den Kindpauschalen gem. § 21 Abs. 2 KiBiz	21.340,62 €	21.191,19 €
+ Zuschuss Verfügungspauschale	9.000,00 €	9.000,00 €
+ Zuschuss für zusätzliche U3-Pauschalen	46.200,00 €	24.700,00 €
+ Zuschuss plusKITa	0,00 €	0,00 €
+ Zuschuss für zusätzlichen Sprachförderbedarf	12.000,00 €	12.000,00 €
= Gesamtzuschuss inkl. Förderpauschalen	941.064,49 €	913.536,57 €

Die Anwendung der Planungsliste für das bevorstehende Kindergartenjahr ist einerseits eine Hilfe im Entscheidungsprozess, welche Kinder aufgenommen werden sollen. Mit ihr kann geprüft werden, ob die Zusammensetzung der Neuaufnahmen mit dem künftigen Platzbudget zusammenpasst.

Andererseits kann sie schon vorher - im Planungsprozess mit dem Jugendamt - von Nutzen sein, in dem man mit ihrer Hilfe das neue Platzbudget ermittelt und beim Jugendamt anmeldet bzw. beantragt.

Funktionen der Planungsliste



Die beiden unter 1. umrahmten Funktionen beziehen sich auf ein konkretes Kind. Die Schaltfläche reagiert nur bei vorheriger Markierung einer Zeile. Mit Planungsdaten bearbeiten wird die Maske aufgerufen, unter der die Plandaten eingetragen werden.



Eine Löschung aus dieser Ansicht erfolgt durch rotes X.

Die 2. Funktionen betreffen alle Zeilen der Liste, also jedes dort aufgeführte Kind. „Alle auswählen“ aktiviert jedes Kind zur Berücksichtigung in der Planung (Bei diesem Aufruf werden ggf. Hinweise gegeben, die die Vollständigkeit der Plandaten angehen). Die grüne Färbung des Symbols zeigt den Status „aktiv“ an.



„Alle abwählen“ deaktiviert sämtliche Fälle. Das ist unbedingt anzuraten, wenn der Aufnahmeprozess abgeschlossen ist.

Das KiTaPLUS – Online – Handbuch widmet der Planungsliste ein eigenes Kapitel, welches vertiefte Informationen bereit hält.

Das nächste Kiga-Jahr kommt bestimmt. Probieren Sie einfach aus, ob dieses Tool für Sie eine Hilfe ist.

Kita. Was aber genau braucht es, damit sich die Kita zu einem Ort entwickelt, wo Vielfalt spürbar und lebendig wird?

In der Praxis wird oft deutlich, dass eine Vielfalt an Kulturen in einer Kindergruppe keineswegs dazu führt, dass der Alltag in der Einrichtung alle Familienkulturen repräsentiert. Das passiert nur, wenn sich die Fachkräfte ganz bewusst um die Thematisierung der Vielfalt, der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Familienkulturen bemühen. Ganz wichtig ist es, dass in diesen Prozess auch die Eltern miteinbezogen werden (vgl. Höhme-Serke, Ansari 2003: 1).

Verschiedenheit muss man sehen und spüren können

Die klar formulierte Forderung der vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung bringt es auf den Punkt: „Verschieden sein reicht alleine nicht. Verschiedenheit muss auch sichtbar und spürbar werden, damit alle davon profitieren können.“ Kinder und Familien spüren, ob sie und ihre kulturellen Wurzeln inklusive ihrer Herkunfts- und Familiensprache(n) Wertschätzung und Akzeptanz erfahren – und das wird nicht durch Konzepte und Worte spürbar, sondern in Form von vielfältigem Spielmaterial, Büchern, die Vielfalt und Inklusion abbilden, Sprachen, die gesprochen & gehört werden, durch Lieder, Ge-

„... die Familien erkennen an der Personalsammensetzung, an den Mahlzeiten, an den Regeln, am Spielmaterial der Kita, dass hier ihre Familienkultur keinen Platz hat. Oftmals schweigen sie. Gerade Immigranteltern denken häufig, das sei gut für ihr Kind, denn so lerne es, in der deutschen Gesellschaft klar zu kommen. Ohne eine deutliche Einladung seitens der Kita, sich zu beteiligen, werden sich diese Familien kaum zu Wort melden“ (vgl. Höhme-Serke, Ansari 2003: 4).

schichten, Hinweise oder auch im Alltag. Wie können diese Familien abgeholt und reingeholt werden, damit sie sich zu Wort melden und den Kita-Alltag aktiv mitgestalten? Ein Schritt in diese Richtung kann durch einen offenen und wertschätzenden Dialog entstehen, wodurch

ein Raum der Begegnung und des gegenseitigen Kennenlernens geschaffen wird. Es ist ein regelrechter Türöffner, wenn die Erzieher/-innen den Eltern bewusst Fragen stellen, um die individuellen Familienkulturen besser zu verstehen. Das kommt ganz anders bei den Familien an, als wenn die Fachkräfte aufgrund ihrer eigenen Annahmen und Vorurteile die fertigen Antworten, Ratschläge und Erklärungen für die Verhaltensweisen der Kinder oder Eltern entwickeln und somit zu einseitigen Fehlinterpretationen verleitet werden. Im Dialog mit den Eltern können unterschiedliche Perspektiven offen diskutiert werden und somit Verständigung und Lösungen entstehen, die für beide Seiten akzeptabel sind. Dadurch dass sich die Eltern als Individuen wahr- und angenommen fühlen, ist die Grundlage geschaffen, dass sie sich selbst auch mehr einbringen (vgl. Höhme-Serke, Ansari 2003: 5 und 7).

Partizipation von Kindern und Eltern ermöglicht den Wissenszuwachs über die kulturelle Vielfalt und ist die Basis für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Entscheidend ist, Kindern und ihren Familien in der Kita den Raum zu geben, damit sie ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Lebenswelten einbringen können. Dies ermutigt sie, sich zu beteiligen und auf die Gestaltung des Alltags in der Kita Einfluss zu nehmen. Mit der Mitgestaltungsmöglichkeit wächst ihre Identifikation mit der Einrichtung.

Selbstreflexion ist erforderlich

Die erforderliche Offenheit, Wertschätzung und Selbstsicherheit im Umgang mit den unterschiedlichen Familienkulturen setzt eine klare und bewusste Selbstreflexion voraus – auf der individuellen Fachkräfteebene sowie im gesamten Team, um das eigene Handeln und die Praxis in der Einrichtung zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Ohne eine klare und wertschätzende Haltung gegenüber Vielfalt kann sich Vielfalt nicht entfalten. Wenn ich mich selbst gut kenne, bin ich neugierig und sicher, auch offen auf andere zuzugehen.

„Wer sich selbst recht kennt, kann sehr bald alle anderen Menschen kennenlernen.“
Georg Christoph Lichtenberg

Eine wichtige Grundlage im Prozess bei der Entwicklung einer vielfaltssensiblen und vorurteilsbewussten Kita bildet das Abrücken von eigenen Normalitätsvorstellungen (vgl. Dr. Knoblauch, Lichy 2017: 13). Um die Chancengleichheit von allen Menschen im Bildungs- und Lernort Kita zu sichern, müssen die unterschiedlichen Familienkulturen willkommen sein – und mehr noch: Laut Petra Wagner (Direktorin des Instituts für den Situationsansatz in der Internationalen Akademie INA gGmbH und Leiterin der Fachstelle Kinderwelten für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung) müssen wir „den Kindern und Familien zugestehen, dass sie einzigartig sind und niemals ganz unseren fertigen Bildern entsprechen“ (vgl. Wagner 2017: 8).

YVONNE SARTOR
Fachberaterin für Kinderbetreuung in besonderen Fällen

In diesem Artikel benutzt Quellen:

Höhme-Serke, E., Ansari, M.: „Ohne Eltern geht es nicht!“ – Familienkulturen achten – auf Eltern zugehen in Preisinger/Wagner (Hrsg.): Kleine Kinder, keine Vorurteile?, Herder 2003 (vergriffen) als pdf-Download erhältlich unter <http://t1p.de/Familienkulturen>

Knoblauch, C., Dr., StR., Lichy, N.: Die Kita als Ort gelebter Vielfalt – Gedanken zu Inklusion, Heterogenität und Ausgrenzung aus (religions-)pädagogischer Sicht, Welt des Kindes Heft 3, Mai/Juni 2017

Wagner, P.: Von Schubladen und Zuschreibungen – Übungen zur Selbstreflexion, SPEZIAL zu Welt des Kindes Heft 3, Mai/Juni 2017

Bildung durch Bindung – erfolgreicher Abschluss des Projekts in der Tageseinrichtung für Kinder am Steinberg in Leverkusen

Das Praxis- und Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“ ist nach knapp dreieinhalbjähriger Laufzeit am 31. Juli 2017 zum Abschluss gekommen.



Die Koordinatoren des Praxisprojektes: Martin Gurk (als Teil des Leitungsteams der Tageseinrichtung und inzwischen als Fachberater im DiCV) Rosaria De Vellis (Leiterin der Tageseinrichtung), Marianne Hasebrink (Fachdienstleitung Kinder, Jugendliche und Familien des Caritasverbandes Leverkusen e. V.)

Im Vorfeld der Präsentation der wissenschaftlichen Ergebnisse durch das Forschungsteam traf sich das Team der Caritas-Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg am 29. Juni 2017 zur Auswertung des Projekts in den Räumen der Katholischen Hochschule in Köln.

Was wurde im Praxisprojekt geschafft und gesichert?

► Erweiterung des Fachwissens

Insgesamt wurden 15 pädagogische Fachkräfte, das Leitungsteam, die Fachdienstleitung des Caritasverbandes Leverkusen und der zuständige Fachberater des Diözesan-Caritasverbandes als SAFE®-Mentorinnen und Mentoren qualifiziert. Fluktuationsbedingt sind in der Einrich-

tung aktuell elf davon als Multiplikatorinnen aktiv. Darüber hinaus haben sich alle pädagogischen Fachkräfte ein solides Fachwissen zum Thema Bindung angeeignet und hohe persönliche Kompetenz durch ein Feinfühligkeitstraining und die Schulung ihrer Beobachtungsfähigkeit erworben.

► Neue Formen der Beobachtung und Dokumentation

Es wurde eine Arbeitshilfe zur videogestützten Analyse des Bindungsverhaltens entwickelt. Begleitend dazu wurde das Leitungsteam sowie je eine pädagogische Fachkraft aus jeder Gruppe durch das jfc-Medienzentrum Köln im Umgang mit der Videokamera – speziell im Hinblick auf die Analyse des Bindungsverhaltens – geschult. Zwei wissenschaftlich fundierte

Skalen zur Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte wurden adaptiert und angewendet.

► Optimierung der Eingewöhnung

Unter Bezugnahme auf das im Projekt vermittelte Wissen über die Bindungstheorie und den feinfühligem Beziehungsaufbau wurde das üblicherweise angewandte Berliner Eingewöhnungsmodell (entwickelt vom Institut für angewandte Sozialisationsforschung / Frühe Kindheit e. V.) um Elemente des Münchner Modells (entwickelt von Kuno Beller) ergänzt und zum „Steinberg-Modell“ weiterentwickelt.

► Vertiefung der Elternarbeit

Erfahrene Eltern, sog. Bindungspaten, haben die Eingewöhnung aktiv unterstützt. Durch zugewandte Begleitung und Beratung der Eltern wurde der hohe Wert der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unterstrichen und zugleich die Eltern für die Reflexion des eigenen Bindungsverhaltens und die eigene Feinfühligkeit im Umgang mit dem Kind sensibilisiert.

Welche handlungsleitenden wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden im Forschungsprojekt gewonnen?

Den pädagogischen Fachkräften wurde ein solides Fachwissen zum Thema Bindung und hohe persönliche Kompetenz (vermittelt durch das Feinfühligkeitstraining und die Schulung ihrer Beobachtungsfähigkeit) bescheinigt. Durch sinnstiftende und anregende Aktivitäten mit den Kindern sowie einer partnerschaftlichen Unterstützung im Kollegium wurde eine wertschätzende

und positive Atmosphäre geschaffen, die für eine entwicklungswirksame pädagogische Arbeit unerlässlich ist. Durch ihr Einfühlungsvermögen und ihre emotionale Verfügbarkeit stellen die pädagogischen Fachkräfte, beginnend mit der Eingewöhnungsphase, für die Kinder eine sichere Basis für Entdeckungen und einen sicheren Hafen zum Schutz dar. Die Fähigkeit, das Bindungsverhalten des Kindes einzuschätzen und es darauf aufbauend in seiner weiteren Entwicklung zu begleiten, gehört mit zu den Kompetenzen, welche im Team gemeinsam erarbeitet und kultiviert wurden. Das Zusammenspiel von Bindung und Bildung zeigte sich auch in der anregenden Raumgestaltung und in der zugewandten Begleitung und Beratung der Eltern. Das SAFE®-Mentorentraining und die Bindungstheorie dienen als Brücke zu den Angeboten der Frühen Hilfen und der Erziehungsberatung, um die Familien von Geburt an für eine sichere Bindung und für die weitere Entwicklung zu stärken.

Transfer der Projektergebnisse

Ab dem Kalenderjahr 2018 wird in einer neu konzipierten Fortbildung das feinfühliges Verhalten der pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Kindern gefördert und das nötige Basiswissen vermittelt. Gleichzeitig können Kompetenzen zur Unterstützung der Eltern beim Aufbau einer sicheren Eltern-Kind-Beziehung erworben werden.

Informationen zum SAFE® – Mentorentraining

Das SAFE® – Mentorentraining richtet sich an Personen, die in medizinischen oder sozialen oder psychologischen Berufen arbeiten [...] Es umfasst 4 Trainingstage, die sowohl aus theoretischen als auch aus praktischen Elementen bestehen. Hierzu werden praktische Übungen in Kleingruppen durchgeführt. Schwerpunkt dabei ist die Arbeit mit Video-Feedback im Sinne eines Feinfühligkeitstrainings.

Weitere Informationen unter:

<http://t1p.de/5grt>

Angedacht ist, die Katholischen Familienbildungsstätten und/oder das Katholische Bildungswerk im Erzbistum Köln sowie die Dienste der Frühen Hilfen dafür zu gewinnen, SAFE®-Elterntrainings in enger Kooperation mit den jeweiligen katholischen Familienzentren anzubieten. Durch diese Kooperationen kann die Präventionskette für Familien mit besonderen Belastungen und Risiken gesichert werden. Mit dem wir2-Projekt steht bereits ein weiteres bindungstheoretisch fundiertes Elterntraining für Alleinerziehende in einigen katholischen Kitas & Familienzentren im Erzbistum Köln zur Verfügung.

Die seitens der Projekteinrichtung entwickelten und validierten Instrumente sollen allen katholischen Kitas im Erzbistum Köln mit einer Anleitung zur Handhabung für den Praxiseinsatz zur Verfügung gestellt werden. Unterstützt wird das Ganze durch eine entsprechend ausgerichtete Fachberatung.

Alle gewonnenen Erkenntnisse und Beschreibungen der entwickelten Qualität sollen in die Erzieher/-innen-Ausbildung an den katholischen Fachschulen aufgenommen werden. Im ersten Schritt sollen sie in das Kursangebot für Berufspraktikanten eingebaut werden. Man kann darauf setzen, dass im Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit Einflüsse des Projekts für die Studierenden spürbar werden.

Fazit

Die Inhalte und Erkenntnisse aus dem Projekt werden gesichert weitergeführt. Dazu wurde eine pädagogische Fachkraft bestimmt, welche die Konsolidierung der Bindungsthematik in der Tageseinrichtung verantwortet und die entsprechenden Aktivitäten koordiniert. Insbesondere die feinfühliges Beantwortung der kindlichen Bedürfnisse soll als zentraler Punkt der pädagogischen Arbeit vermittelt und gepflegt werden. Zur Gewährleistung dessen wird die Qualität der pädagogischen Interaktion einmal im Kindergartenjahr bei jeder pädagogischen Fachkraft erho-

ben und reflektiert. Die Videoanalyse des kindlichen Bindungsverhalten hat sich, anfänglichen Bedenken zum Trotz, als Beobachtungsinstrument etabliert und wird weitergeführt. Als fester Bestandteil des „Steinberg-Modells“ ist diese als wichtiges Qualitätsmerkmal zu werten. Der Balance zwischen Sicherheit und Exploration wird durch die Weiterentwicklung der gruppenübergreifenden Arbeit Rechnung getragen und so dem Zusammenhang zwischen Bindung und Bildung weiterhin seine strukturelle Ausformung gegeben. Über die individuelle Beziehung hinaus wird auf die Pflege der empathischen und emotional warmen Atmosphäre geachtet. Die Bildung von Raum für den kollegialen Austausch bildet die Voraussetzung dafür, dass die pädagogischen Fachkräfte die nötige Unterstützung bekommen um auf die eigenen Bedürfnisse und die der Kinder bestmöglich eingehen zu können

„Die Teilnahme am Projekt stellte für unser Team einen großen Gewinn dar. Auch wenn das Projekt jetzt abgeschlossen ist, werden wir uns weiter intensiv mit dem Thema Bindung auseinandersetzen. In der Praxismappe stehen uns dafür alle relevanten Dokumente und Arbeitshilfen griffbereit zur Verfügung.“

ROSARIA DE VELLIS und

NADJA DRISCH

Leitungsteam der Einrichtung

MARTIN GURK

Fachberater

Mitarbeiter im Projekt „Bildung durch Bindung“ in der Caritas Tageseinrichtung Am Steinberg in Leverkusen Steinbüchel

Zweijähriges Forschungsprojekt Bildung durch Bindung erfolgreich abgeschlossen

Zentrale Ergebnisse und Anregungen zur Reflexion des eigenen pädagogischen Alltags

Schon mehrfach wurde in der Rubrik Impulse über Ziele, Forschungsmethoden und Teilergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“ berichtet. Nun, nach einer zweijährigen Laufzeit, wurde das in Kooperation mit dem DiCV Köln e.V., dem Caritasverband Leverkusen e.V. und der Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg durchgeführte Vorhaben mit einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung im vollbesetzten Senatssaal der KatHO Köln am 29.06.2017 feierlich abgeschlossen.

Qualität wird dort verbessert, wo sie stattfindet

Tragendes Ziel dieser querschnittlich angelegten, multimethodischen Untersuchung war, möglichst flächentaugliche Aspekte zur Steigerung der Qualität von Kindertageseinrichtungen zu identifizieren. Dabei ging es nicht um das mängelorientierte Aufzeigen von bereits bekannten strukturellen Defiziten, die auf politischer Ebene zu verhandeln wären. Vielmehr wurde der Blick auf die vielen kleinen Alltagspraktiken und -kulturen gelenkt, in denen Qualität sichtbar werden kann: Qualität wird eben dort verbessert, wo sie stattfindet. Denn neben Merkmalen der Strukturqualität wie Erzieher*in-Kind-Relation oder Ausstattungsmerkmale, das ist durch jahrzehntelange Schulforschung hinreichend belegt (vgl. Obermaier & Müller-Neuendorf 2010, 49), spielen vor allem die weichen Faktoren wie Einstellungen, Wertorientierungen, Teamkooperation, Verhaltensweisen oder etablierte Alltagskulturen und -rhythmen eine, wenn nicht die entscheidende Rolle. Qualität kann eben nicht von oben verordnet werden, sondern sie entsteht im Zusammenspiel von Struktur-, Orientierungs-, Prozessqua-



Die beiden Projektleiter Prof. Dr. rer. medic. Thorsten Köhler und Prof. Dr. phil. Obermaier

lität und der Qualität der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und bestimmt so den Ethos, das Sozialraumklima einer Kindertagesstätte.

Daten sind kein Selbstzweck, sondern vor allem Gesprächsanlass

Obschon das Forschungsteam mit standardisierten Verfahren und Instrumenten die Qualität beispielsweise der Erzieher*in-Kind-Interaktion, des emotionalen, kognitiven, sprachlichen oder motorischen Entwicklungsstandes der Kinder oder der Strukturqualität der konkreten Tagesstätte für Kinder mittels der normierten Kindertageneinschätzungsskala (KES-E) untersuchte, sind diese Daten keinesfalls Selbstzweck, vielmehr sind sie Anlass für ein gemeinsames Gespräch über Hintergrund und Maßnahmen zur Verbesserung

der Ergebnisse. Entgegen einer Praxis nach dem Motto: „Die Gutachter waren da und haben einen nicht lesbaren Bericht hinterlassen“, verfolgte vor allem die Abschlussveranstaltung an der KatHO Köln den Zweck, die Ergebnisse zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertagesstätte und allen beteiligten Kooperationspartnern einer sog. kommunikativen Validierung zu unterziehen. Im gemeinsamen Diskutieren, Auswerten und Reflektieren der Ergebnisse konnten so wichtige Dimensionen im pädagogischen Alltag von Kindertagesstätten identifiziert und erste Entwicklungsschritte geplant werden. Die wesentlichen Ergebnisse dieser Studie sind in einer Broschüre zusammengefasst und können unter der Rubrik Projekte auf der Webseite www.katholische-kindergaerten.de eingesehen werden.

Bindung kommt vor Bildung

Ausgehend von der Annahme, dass Kinder (und auch Erwachsene) erst dann bereit sind, angstfrei zu explorieren und entsprechende Bildungsangebote wahrzunehmen, wenn sie tragfähige Beziehungen und Bindungen aufgebaut haben, legte die untersuchte Tagesstätte für Kinder am Steinberg ihren Schwerpunkt auf eine bindungssensible Arbeit. Dazu wurden einzelne Teammitglieder bindungstheoretisch fortgebildet und zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet. Obschon Vergleichsdaten vor der Schulung fehlen, so lassen sich im alltäglichen, bindungssensiblen Verhalten empirisch kaum Unterschiede zwischen den speziell geschulten und den ungeschulten Teammitgliedern feststellen. Auch die Ergebnisse aus der Befragung des Gesamtteams mit einem qualitativen Fragebogen zur bindungs-

sensiblen Arbeit zeigt wenig Streuung in der Haltung und eine hohe Dichte und Konvergenz in der Verwendung einschlägiger bindungstheoretischer Fachbegriffe. Diese Ergebnisse lassen vermuten, dass das Multiplikatorenkonzept die erhofften Wirkungen erzielt und dazu beigetragen hat, ein entsprechend hohes bindungssensibles Sozialraumklima im Gesamtteam zu erzeugen.

Nicht nur Bildungsdokumentation, vor allem Bildungskommunikation!

Dass der Aufbau von Bindung von Anfang an geschieht, darin besteht wissenschaftlich kein Zweifel. Jedoch können darüber berechtigte Zweifel angemeldet werden, ob der derzeit omnipräsente Slogan ‚Bildung von Anfang an‘ theoretisch wie empirisch entsprechend belegt werden kann. Hierzu wurden in Anlehnung an die Theorie der Transformatorischen Bildungsprozesse (Koller 2001) Kinder im Alter zwischen drei und fünf Jahre mittels Leitfrageninterviews anhand ihrer Bildungsportfolios befragt. Im Unterschied zu Lerneffekten, Reifungsprozessen oder Entwicklungsschritten nivellieren so verstandene Bildungsprozesse die Selbst- und Weltsicht einer Person auf eine qualitativ neue Ebene. Dabei zeigen die aus Sicht der Grundlagenforschung hoch interessanten Ergebnisse ganz deutlich, dass eine derart verstandene Reflexion eigener Bildungsprozesse im Alter von vier Jahren lediglich erste Ansätze zeigt und ab fünf Jahren mit einer professionellen Anleitung schon gelingen kann. Neu und erstaunlich war sowohl für die in einer 1:1 Situation interviewten Kindern und als auch für die dazu ausgebildeten Fachkräfte die Ernsthaftigkeit und Tiefgründigkeit, dies sich



bei diesen Gesprächen einstellte. Insofern ist die Dokumentation der erste Schritt zur Bildungsförderung durch gezieltes Reflektieren, nutzen Sie die Potentiale.

Chancengleichheit – nicht für Jungen

Deutlich zeigt sich, dass gleichaltrige Mädchen in fast allen untersuchten Bereichen bessere Testergebnisse erzielen als Jungen. Zwar ist die These strittig, dass dies an der Feminisierung des kindheitspädagogischen Personals festgemacht werden kann. Unstrittig hingegen ist, dass Kinder schon früh ein Geschlechtsbewusstsein entwickeln und so eine geschlechtersensible Pädagogik erforderlich ist, die Fachkräfte dahingehend befähigt, altersentsprechende Bedürfnisse der Geschlechter zu erkennen und diese pädagogisch angemessen aufzugreifen.

Armutssensible Pädagogik und Überwindung von Ethnozentrismus

Gerade in Kindertagesstätten, deren Klientel einen erhöhten Förderbedarf aufweist, ist Armut leider kein Einzelfall. Doch auch Armut hat viele biografische Zugänge und es lassen sich beispielsweise verschiedene familiäre Armutstypen und Präventionsmaßnahmen für Kinder unterscheiden (vgl. Hock et al. 2014). Die Fähigkeit, sich diesem sensiblen Thema ohne eigene Scham und ohne Fremdbeschämung lösungsorientiert zu nähern, erfordert

hohe kommunikative Kompetenzen von den Fachkräften und muss erlernt werden; gleichzeitig ist sie die Basis für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit von Armut betroffenen Eltern. In gleicher Weise sind wir aufgefordert, unseren Blick zu weiten und danach zu fragen, welche Vorstellungen, Erwartungen und Hoffnungen die Eltern und ihre Kinder an die Kindertagesstätte richten. Eigene Normvorstellungen, die dann

Ethnozentrismus beschreibt die Tendenz von Menschen bzw. Gruppen, sich selbst für gut, moralisch und tugendhaft zu halten und Außengruppen für schlecht, unmoralisch und bedrohlich. Der Begriff Ethnozentrismus ist ein primär psychologischer, der aber auch in unterschiedlichsten sozialwissenschaftlichen und politikwissenschaftlichen Untersuchungen verwendet wird, um die psychologische Voreingenommenheit eines Individuums oder einer Gruppe gegenüber fremden Gruppen zu beschreiben. Dabei werden die Merkmale der eigenen Gruppe, der ein Individuum angehört, als Bewertungsgrundlage vorausgesetzt und gegenüber denen von Fremdgruppen für überlegen gehalten, wobei sich dies auf Kultur, Lebensweise, Lebensstil, Weltanschauung oder Religion beziehen kann.

Quelle: Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik, <http://lexikon.stangl.eu/12618/ethnozentrismus/>, abgerufen am 29.11.2017)

Transformatorische Bildungsprozesse

Die transformatorische Bildungstheorie besagt, dass das „Neue“ welches dem Menschen begegnet, diesen dazu anregt seine individuelle Sichtweise auf sich und seine Umwelt zu reflektieren und zu erweitern. Weitere Information unter: www.t1p.de/Bildung-Negation-Lernen

fälschlicherweise auf andere übertragen und folglich enttäuscht werden, führen im Alltag zu ethnokulturellen Konflikten und arbeitsbezogener Frustration. Ein klarer Dialog über die jeweiligen Vorstellungen und Normen kann hier helfen, Ethnozentrismus, und zwar auf allen Seiten, zu relativieren und Akzeptanz zu befördern.

Fazit: Das Bleibende ist der Wandel.

Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und verlängerte Betreuungszeiten, Inklusion, Bildungsreform und explosionsartiger Ausbau des elementarpädagogischen Betreuungssystems, hohe Zuwanderungsraten oder ein verändertes Bild von Frauen, Familien und Kindern erhöhen weiterhin den Erwartungsdruck auf Kindertagesstätten sowie das Aufgabenspektrum der Fachkräfte und lassen die Hoffnung auf die Einkehr baldiger Ruhe in weite Ferne rücken. An diesen Turbulenzen hätte wohl nur der griechische Philosoph Heraklit, der ja bekanntlich alles im Fließen (panta rhei) sah, seine große Freude. Der Ursprung einer tief empfundenen Freude, die jede Begegnung zwischen Kind und Fachkraft trägt, liegt in einer sicheren Bindung begründet. Diese aufzubauen, zu schützen

und zu pflegen hat sonach höchste Priorität. Dass ein bindungssensibles Klima bereits anhand weniger Veränderungsprozesse unter den gegebenen Rahmenbedingungen entstehen und nachhaltig implementiert werden kann, ist ein hoch erfreuliches und ermutigendes Ergebnis.

PROF. DR. PHIL. MICHAEL OBERMAIER
Projektleiter an der Katho NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“ Studiengangsleiter „Bildung und Erziehung im Kindesalter an der Katho NRW, Abt. Köln

PROF. DR. RER. MEDIC.
 THORSTEN KÖHLER
Projektleiter an der Katho NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“

In diesem Artikel benutzte Literatur:


Hock, B./Holz, G./Kopplow, M. (2014): Kinder in Armutslagen. Grundlagen für armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung. München.

Koller, H.Ch. (2011): Bildung anders denken: Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Stuttgart.

Obermaier, M./Müller-Neuendorf, M. (2010): Handbuch Qualitätsmanagement Schule. Paderborn.

Das Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“ wird gefördert durch den Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., die Caritasstiftung sowie den Ehe- und Familienfonds im Erzbistum Köln

Das Forschungsprojekt „Bildung durch Bindung“ wurde gefördert durch den Diözesanen-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V., die Caritasstiftung sowie den Ehe- und Familienfonds im Erzbistum Köln.

 Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.

 **Caritas Stiftung**
 im Erzbistum Köln

 ERZBISTUM KÖLN
 Ehe- und Familienfonds des Erzbistums Köln

Folgen Sie uns auf Twitter!

Fachkräftegewinnung über Soziale Medien

Auch in Einrichtungen der Caritas und katholischen Kitas wird der Fachkräftemangel immer dramatischer. Der Bereich Kinder, Jugend und Familie geht neue Wege und versucht über twitter unter dem Account: caritasjobs Interessierte anzusprechen, für die Arbeit der Caritas zu interessieren und auf Stellenangebote der Caritas aufmerksam zu machen.

Seien Sie dabei!

Stellen Sie Ihre Anzeige ein unter: www.job-kita.de
 Hier kommen Sie auf unsere Seite:
<https://twitter.com/caritasjobs>



Bewegungsbaustelle auch schon für U3-Kinder? Definitiv Ja!

Die Bewegungsbaustelle als ganzheitliches Konzept zur Entwicklungsförderung

Bewegung ist ein Grundbedürfnis der Kinder. Wird dieses Bedürfnis der U3-Kinder auch ausreichend gefördert? Einerseits gibt es zahlreiche Angebote für Eltern und Kinder, z.B. Bewegungseinrichtungen, Frühsportangebote, Eltern-Kind-Kurse. Betrachtet man jedoch andererseits die Frühbetreuung auch vor dem Hintergrund immer längerer Betreuungszeiten der U3-Kinder mit kritischem Blick, stellt sich unweigerlich die Frage, ob bereits die Kleinsten in ihrem Grundbedürfnis nach Bewegung unterstützt und ausreichend gefördert werden.

Fragestellung der Untersuchung

Für größere Kinder ist die Bewegungsbaustelle in vielen Einrichtungen bereits Alltag, für jüngere Kinder ist diese Methode noch wenig entwickelt. Deshalb wollten wir untersuchen, inwieweit die Methode „Bewegungsbaustelle“ auch für 2-jährige Kinder im Kontext Bewegungserziehung geeignet ist?

Grundlagen zur Bewegungsbaustelle

Als Grundlage für die Gestaltung der Bewegungsbaustelle diente die Publikation von Fischer & Miedzinski mit dem Titel „Die neue Bewegungsbaustelle“. Der Fokus einer Bewegungsbaustelle liegt, wie das Wort schon beinhaltet, auf dem Bewegen und Bauen. So soll den Kindern ermöglicht werden, ihre Umwelt zu gestalten, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben, um so ihre motorische Entwicklung zu entwickeln. Zudem liefert die Bewegungsbaustelle zahlreiche Möglichkeiten, unterschiedliche Materialeigenschaften kennen zu lernen und diese mit allen Sinnen wahrzunehmen. Die Bewegungsbaustelle bietet den Kindern viele variable und offene Handlungsmöglichkeiten, ihrem Bewegungsdrang selbstständig nachzugehen. Im sozialen Kontext

Forschendes Lernen im Studium der Kindheitspädagogik

Unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Obermaier und Prof. Dr. Thorsten Köhler sind Studierende des Studiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit an der Katholischen Hochschule Köln aufgefordert, über den Zeitraum von



zwei Semestern in Kleingruppen aktuelle Fragen der Praxis wissenschaftlich zu analysieren, zu beforschen und schließlich anwendungsorientiert aufzubereiten. Die Veröffentlichung ausgewählter Ergebnisse dieser fruchtbaren Verschränkung von Praxis, Forschung und Anwendung soll Sie, liebe Leserinnen und Leser, zur Nachahmung einladen und zur eigenen Praxisforschung motivieren, denn bei aller Unsicherheit ist eines schon jetzt ganz sicher: die Freude der Kinder.

Weitere Informationen zum Berufsbild der Kindheitspädagogen und zum Studiengang: <http://www.fbts.de/arbeitskreise/paedagogik-der-kindheit.html>

<https://www.katho-nrw.de/koeln/studium-lehre/fachbereich-sozialwesen/bildung-und-erziehung-im-kindesalter-ba/>

haben die Kinder die Möglichkeit, sich sowohl alleine als auch in der Gruppe zu beschäftigen.

Die Kinder können durch den Umgang mit Alltagsgegenständen spielerisch ihre Lebenswelt erkunden und sich mit neuen Themen in einem geschützten Rahmen auseinandersetzen. Durch den stetigen Wechsel und „Umbau“ der Bewegungsbaustellen haben die Kinder immer wieder neue motorische Lernerfahrungen und erlangen ein hohes Maß an Planungsfähigkeit und werden so in ihrer(räumlichen) Wahrnehmung gefördert. Außerdem regt dies bei flexibel-kreativer Handhabung die Phantasie der Kinder stets aufs Neue an. Der Umgang mit dem eigenen Körper, das sinnliche Erfahren der eigenen Leiblichkeit, das Entdecken und Überschreiten von Grenzen sowie die Stärkung eines positiven Selbstbildes stellen zentrale Förderabsichten dieser Methode dar.

Zwei Studien im Fokus: „KiGGS-Studie“ & „LOGIK-Studie“

Schon seit 2003 führt das Robert Koch-Institut über viele Jahre die „Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ (KiGGS) durch. Grundsätzlich stellt die Studie eine positive Neigung zu Bewegungsaktivitäten von Kindern und Jugendlichen fest. So zeigt sich etwa, dass ca. 77,5% der 3- bis 17-jährigen regelmäßig Sport treiben und rund 60% in einem Sportverein aktiv sind. Allerdings erreichen nur etwa 27,5% die WHO-Empfehlungen von 60 Minuten körperlicher Betätigung.

Jedoch belegen weitere Ergebnisse einen zu hohen Medienkonsum bei Jugendlichen im Alter von 11 bis 17 Jahren, der teils auf Kosten einer ausgedehnten sportlichen Aktivität geht. Dies und die allgemeine Bewegungsaffinität sind jedoch auch vom sozioökonomischen Status der Familie abhängig. Ein niedriger Sozialstatus der Familie kann zu einer geringeren sportlichen

Aktivität führen. Die aktuellen Ergebnisse finden Sie hier: <http://www.kiggs-studie.de>

Die „Longitudinalstudie zur Genese individueller Kompetenzen“ (LOGIK) beobachtete die Entwicklungsverläufe von über 210 Kindern ab dem Alter von vier Jahren mit neun Schwerpunkten u.a. auf die kognitive, soziale oder motorische Entwicklung, um Zusammenhänge zur späteren Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen und schulischen Fertigkeiten festzustellen. Die Studie zeigt, dass individuelle Unterschiede der motorischen Leistungsfähigkeit, die sich im Vorschulalter zeigen, bis hin ins frühe Erwachsenenalter stabil bleiben. Ähnlich wie die KiGGS-Studie zeigt auch die LOGIK-Studie den entscheidenden Einfluss der Familie auf die Entwicklung der Kinder. Sportlich aktive Familien wirken nachhaltig positiv auf die motorische Entwicklung ihrer Kinder. Die Kinder zeigen einen deutlich besseren Entwicklungsverlauf ihrer motorischen Entwicklung, vor allem in Kondition und Koordination. Eine Zusammenfassung finden Sie hier: <https://www.volkswagenstiftung.de/fileadmin/downloads/LOGIK-Zusammenfassung82006.pdf>

Beide Studien zeigen eindeutig, dass ein frühzeitiges Aktivitäts- und Bewegungsangebot sich positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Im Gegenzug kann eine Vernachlässigung in diesem Bereich

zu einer Entwicklungsverzögerung oder dem Verschwinden der Bewegungsfreude führen, die bis in frühe Erwachsenenalter relativ stabil bleiben kann. Durch die frühere Fremdbetreuung der Kinder liegt somit ein gewisser Teil der Verantwortung bei den pädagogischen Fachkräften. Insbesondere Kinder aus Familien mit einem hohen Unterstützungs- und Förderbedarf profitieren von einer frühzeitigen Bewegungserziehung.

Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von null bis zehn Jahren

Das Kind hat eine natürliche Bewegungsfreude. Die Wichtigkeit der Bewegung wird darin deutlich, dass sie neben der körperlichen und seelischen Entwicklung auch alle anderen Entwicklungsbereiche fordert und fördert, wie dies im Bildungsbereich 1 Bewegung der Bildungsgrundsätze NRW deutlich wird. Beispielsweise werden bei Sprachschwierigkeiten oder bei Konzentrationsmangel Bewegungen in der Therapie eingesetzt. In der Sozialpädagogik wird die Psychomotorik als ganzheitliches Konzept zur Entwicklungsförderung durch Bewegung eingesetzt. Hierbei ist die Grundannahme, dass die Persönlichkeitsentwicklung ein ganzheitlicher Prozess ist. Psychische und physische Bereiche arbeiten so eng miteinander, dass jede Einwirkung auf einen Bereich der Persönlichkeit gleichzeitig auch Auswir-

kungen auf den anderen hat. Das bedeutet: Körper- und Bewegungserfahrungen sind gleichzeitig auch Selbsterfahrungen. Hierzu ein Beispiel: Die körperliche Haltung oder wie man sich bewegt, sagt viel über den seelischen und emotionalen Zustand aus. Bei Kindern sind diese Vorgänge noch ganz besonders ausgeprägt. Psychomotorische Erfahrungen sind Erfahrungen, die das Kind eben mit seinem Leib und seiner Seele gleichzeitig macht (vgl. Ministerium für Familie u.a. 2016).

Forschungsdesign und -methode

Die Erhebungs- und Auswertungsmethode beruht auf einer Videoanalyse einer Kameratotalen, die einen gesamten Überblick über die Bewegungsbaustelle und somit über die Bewegungen der Kinder ermöglichte. Die jeweils 15-minütigen Aufnahmen beinhalten eine Einführung durch eine Geschichte sowie das Freispiel im Rahmen der Bewegungsbaustelle. Die Videoaufnahme fand ohne Ton statt, da dieser für die Auswertung nicht relevant war. Die Zielgruppe bestand aus sechs zweijährigen Kindern. Die Turnhalle war mit vier Stationen ausgestattet, einer Wippe, einer Rutsche, einem Tunnel und einer Treppe. Alle Stationen ergaben sich aus einer vorherigen Beobachtung der Kinder und ihrer typischen Bewegungsabläufe.



www.caritasstiftung.de

Talente entdecken – Chancen nutzen Hilfen für Kinder im Erzbistum Köln

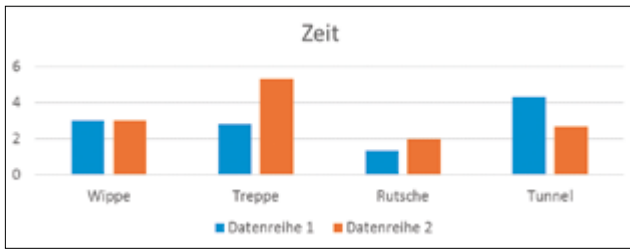
Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln engagiert sich gemeinsam mit ihren 30 Treuhandstiftungen für caritative Zwecke im Erzbistum. Unter dem Motto „Talente entdecken, Chancen nutzen“ fördert die Stiftung gezielt Projekte, die benachteiligten jungen Menschen Chancen auf Bildung ermöglichen. Treuhandstiftungen, wie die „Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder“ oder die „Caritas-Stiftung Heinz-Kröly“, die u.a. Spielmaterialien und therapeutische Hilfsmittel für behinderte Kinder finanziert, setzen sich ebenfalls für Kinder und Jugendliche im Erzbistum Köln ein. Katholische Kindergärten sind in der Regel antragsberechtigt.

Weitere Informationen unter www.caritasstiftung.de

 **Caritas
Stiftung**

im Erzbistum Köln

Teilen stiftet Zukunft



Verweildauer an unterschiedlichen Stationen in Minuten

Ergebnisse und Interpretation

In der Grafik sind die Auswertungen des Aufenthalts der Kinder an den einzelnen Bewegungsstationen der Baustelle zu erkennen. Die werden anhand von zwei Datenreihen dargestellt. Datenreihe eins bezieht sich auf die erste Videoanalyse und Datenreihe zwei auf die zweite Videoanalyse, die zwei Wochen später stattfand. Es lassen sich gravierende Unterschiede bei dem Tunnel und der Treppe feststellen. Bei der ersten Messung war der Aufenthalt am Tunnel sowie an der Treppe sehr zeitintensiv. In der zweiten Messung hat der Aufenthalt der Kinder am Tunnel abgenommen, wobei der Aufenthalt an der Treppe sich deutlich gesteigert hat. Interpretieren lässt sich, dass der Tunnel anfangs sehr spannend für die Kinder war und ihre Neugierde geweckt hat. Bei der zweiten Messung hat das Interesse in der Folge von zu wenigen Bewegungsmöglichkeiten nachgelassen. An der Treppe war bei der zweiten Messung ein deutlich vermehrter Aufenthalt festzustellen, da diese Station viele abwechslungsreiche Bewegungsmög-

lichkeiten angeboten hat. Nur mit Hilfe von weiteren Vergleichsuntersuchungen können die Ergebnisse weitergehend überprüft und generalisiert werden. Jedoch lassen sich diese Ergebnisse bereits da-

hingehend interpretieren, dass sich eine Bewegungsbaustelle schon bei Zweijährigen schnell „abnutzt“, Sättigungseffekte sich rasch einstellen und somit stets aufs Neue herausfordernd und interessant gestaltet werden muss.

Transfer in die Praxis

Die verwendeten Materialien sind in den meisten Bewegungsräumen von Kindertagesstätten vorzufinden. Die Bewegungsbaustelle benötigt nicht viel Vorbereitung und lässt sich schnell im Gruppenalltag integrieren. Des Weiteren braucht die pädagogische Fachkraft keine besonderen Vorkenntnisse für die Umsetzung. Die Bewegungsbaustelle sollte nur der Körpergröße und den Interessen der Kinder entsprechen.

Die Bewegungsbaustelle ist flexibel und individuell von den Kindern zu gestalten und zu nutzen. Es besteht die Möglichkeit immer wieder neue Materialien auszutesten, um so den Kindern neue Impulse zu setzen und auch einzelne Stationen zu ersetzen. Die benutzten Materialien sind

altersangemessen und können weitestgehend alleine von den Kindern genutzt werden. So braucht es keine stetige Begleitung einer Fachkraft und die Kinder lernen früh, sich eigenständig zu beschäftigen. Die Bewegungsbaustelle eignet sich somit hervorragend für U3-Kinder im Kontext von Bewegungserziehung und benötigt nicht zwingend eine gesonderte Weiterbildung der Fachkräfte. Sie kann spezifisch auf die Bedürfnisse von Kindern angepasst werden und verliert dabei nicht an Attraktivität.

In diesem Artikel verwendete Quellen:

Fischer Klaus; Miedzinski Klaus (2006): Die neue Bewegungsbaustelle – Lernen mit Kopf, Hand und Fuß – Modell bewegungsorientierter Entwicklungsförderung. Dortmund.

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2016): Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW. Düsseldorf.

JULIA HOFFMANN
TAMARA SCHWARTZ
JEANINE TRÜÜN
SEIJA MONS

Studierende im Studiengang Bildung und Erziehung im Kindesalter B.A. an der Katho Köln

„Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind es heute schon.“

Zum 75. Todestag von Janusz Korczak

Als am 5. August 1942 etwa 200 Waisenkinder in die Gaskammern von Treblinka geschickt wurden, ging Janusz Korczak freiwillig mit.

Janusz Korczak, geboren in Warschau, ermordet in Treblinka. Arzt, Schriftsteller, Erzieher, Jude, Pole... kein Professor, kein Lehrstuhl... aber ein besonderer Pädagoge! Seine Texte sind nicht wissenschaftlich,

man findet keine Fremdwörter und seine Thesen sind nicht systematisch hergeleitet, dennoch sind sie eine wahre Fundgrube für Pädagogen, die sich ja kontinuierlich mit ihrem Bild vom Kind, ihrer eigenen Haltung auseinandersetzen müssen. Es ist das Bild vom Kind, das unseren Umgang mit ihm prägt, wie sehe ich das Kind, was will ich mit meinem pädagogischen Handeln erreichen? Eine gemeinsame Grundhal-

tung ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung einer pädagogischen Konzeption, das Gedankengut von Janusz Korczak kann die Konzeptionsentwicklung sehr bereichern!

In Korczaks Erzählungen finden sich immer wieder markante Sätze, die für die Auseinandersetzung im Team genutzt werden können, sie können – gleichsam

als Grundrechte für die Kinder – zur Basis der Konzeption werden.

Das Recht des Kindes auf seinen Tod ... oder „Von der Notwendigkeit, ihm sein Leben anzuvertrauen“

Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag ... oder „Vom Segen des gegenwärtigen Augenblickes“

Das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist ... oder „Von der Notwendigkeit, dem Kind in seinem So-sein zu trauen“

Janusz Korczaks Werk ist ein Leitfaden für Eltern und Erzieher, die ihre Kinder entdecken wollen. Letztlich postuliert er ein einziges Prinzip, aus dem sich alles Handeln ergibt: das Prinzip der uneingeschränkten Achtung vor Kindern. Diese Achtung, die von uneingeschränkter Liebe getragen war, setzte er um in pragmatische Erziehungsleitlinien.

Literaturhinweis:



Janusz Korczak: Wie man ein Kind lieben soll. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 16. unveränderte Auflage 2014, 366 Seiten, 20 €, ISBN 978-3-525-31510-1, auch als eBook erhältlich

GERDA RÜTTEN-TROMPETTER
Fachberaterin

„Die Erzieherinnen sind die Bestimmer. ... Und die Bösse“

Partizipation und Beschwerdemanagement in Kindertagesstätten sind seit einigen Jahren gesetzlich verankerte Bestandteile der pädagogischen Konzeptionen – zumindest in der Theorie ... In den Bildungsgrundsätzen NRW liest sich das so:

„Gesellschaftliche Teilhabe ist das Leitziel einer Bildung von Anfang an [...] Kinder auf künftige Lebenssituationen in unserer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten heißt auch, [...] dass ihnen die Teilhabe an Entscheidungsprozessen (Partizipation) ermöglicht wird.

Aber wie weit kann das gehen und welche Formen kann das annehmen? Kann die Kita die Kinderstube der Demokratie sein? In der aktuellen fachlichen Diskussion liegt ein beachtenswertes Forschungsergebnis zum Thema Schlüsselkompetenzen pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen für Bildung in der Demokratie vor. Die beteiligten Hochschulen aus Kiel und Eichstätt ließen sich von zwei Forschungsfragen leiten:

1. Welche Kompetenzen benötigen pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, um Kindern Demokratiebildung zu eröffnen?
2. Wie erwerben pädagogische Fachkräfte diese Kompetenzen in ihrer beruflichen/hochschulischen Ausbildung?

Die Datenbasis in Bezug auf die erste Frage waren Gruppengespräche mit insgesamt 31 Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren in sechs Kitas, Gruppendiskussionen mit insgesamt 29 Fachkräften und 12 Eltern sowie Leitfadenterviews mit insgesamt 8 Leitungen und 3 Trägervertreterinnen und -vertreter.

Im Forschungsbericht, der als kostenloser Download unter <http://t1p.de/qmnn> zur Verfügung steht, finden sich Ergebnisse mit Beispielen und Zitaten aus der Praxis, die für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema motivierend und unterstützend wirken.



In unserem aktuellen Fortbildungsangebot finden Sie zahlreiche Veranstaltungen zum Thema Partizipation sowohl mit Blick auf die Gruppe als auch für Leitungskräfte bezogen auf den Führungsstil. www.weiterbildung-kita.de/

ANDREAS WELZEL
Fachberater

„Das Mindeste, was ich von einem Kind erwarte, ist, dass es Unfug macht“

Abschied von Matthias Vornweg

Ende Januar war es soweit. Nach 26 Jahre als Abteilungsleiter der Abteilung 202 Tageseinrichtungen für Kinder hieß es für Matthias Vornweg Abschied nehmen, um in den wohlverdienten Ruhestand einzutreten.

In einer kleinen Feierstunde, im Kreis von Kolleginnen und Kollegen, aller Mitarbeitenden der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder sowie langjähriger Kooperationspartner/innen würdigte Diözesan-Caritasdirektor, Dr. Frank Joh. Hensel, seine Verdienste. So habe Herr Vornweg nicht nur mit viel Geschick die Abteilung geleitet und notwendige Innovationsprozesse angestoßen, sondern auch maßgeblich zu einer nachhaltigen Qualitätsentwicklung, Profilierung und Professionalisierung katholischer Kitas und Familienzentren im Erzbistum Köln beigetragen. Positive Entwicklungs- und Lebensbedingungen für alle Kinder zu schaffen und zu sichern, habe sein gesamtes Berufsleben geprägt. Im Namen der Dienstgemeinschaft des Diözesan-Caritasverbandes dankte er ihm für seinen beherzten und tatkräftigen Einsatz im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und wünschte ihm Gottes Segen und einen erholsamen Ruhestand bei bester Gesundheit.

Der studierte Sozialarbeiter und Erziehungswissenschaftler hatte am 16. August 1990 die Abteilungsleitung der seinerzeit größten Abteilung mit 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern übernommen. Herr Vornweg entwickelte sehr früh zukunftsweisende Akzentuierungen. So erwies sich die Abteilung als Vorreiterin in Hinsicht einer eigenen Kita-Webseite, die bereits online war, noch bevor der DiCV eine Webseite entwickelte. Ebenso waren die Tageseinrichtungen im Erzbistum Köln bereits sehr früh am Netz sowie mit Hard- und Software zur Gestaltung der Kita-Seiten ausgestattet. Ein weiterer wichtiger Meilenstein stellte die Herausgabe des Fachmagazins KOMPAKT dar. Da dieses Magazin ebenfalls im Internet für alle Interessierten zur Verfügung stand, wurde so eine Brücke zwischen fachlicher Ebene und Eltern geschlagen.

In zahlreichen Projekten und Veröffentlichungen, von denen insbesondere die Erzieherfluktuation, Kinderarmut und Sprachentwicklung zu benennen sind, schaffte es die Abteilung, die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft wie z.B. der KatHO zu entwickeln und neue Dialoge zu pflegen. Im Projekt „Mehr Männer in Kitas“ (MAIK) war die Abteilung im Diözesancaritasverband für das Erzbistum Köln einziger katholischer Standort bundesweit. Das Projekt zur Sprachentwicklung, das in Kooperation mit der KatHO durchgeführt wurde, fand ebenfalls große Anerkennung. Letztes Projekt unter der Leitung von Herrn Vornweg war „Bildung durch Bindung“ in Kooperation mit dem Münchener Fachspezialisten Dr. Brisch. Dieser ist bundesweit führend in der medizinischen Forschung zu Bindungsfragen.

In den mehr als 26 Jahren seiner Dienstzeit gehörte er einer Vielzahl von Gremien und Kommissionen an, sowohl auf Bundes-, Landes- und Bistumsebene an. Beispielhaft seien genannt: Institut für Lehrerfortbildung Mainz, Katholisches Büro NRW, KTK Bundesverband, Katholische Tageseinrichtungen für Kinder, Arbeitsausschuss Tageseinrichtungen für Kinder, Arbeitsgemeinschaft Familienzentrum des Familienministerium NRW, etc.

Das seit 1990 kontinuierlich in Gesetzesnovellen eingebettete Themenfeld Kindertageseinrichtungen war immer auch inhaltlicher Gegenstand des politischen Wirkens in den verschiedenen Gremien. Positive Glanzlichter sollten der Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz ab und später auch unter 3 Jahren, die Umsetzung der Inklusion, die Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren sowie das ständige Ringen um angemessene Personalausstattung und Finanzierung sein.

Sehr früh hat Matthias Vornweg gemeinsam mit Markus Linden-Lützenkirchen, dem jetzigen Leiter der Abteilung Fort- und Weiterbildung das Instrument der EDV-gestützten Fortbildung entwickelt. Als bisher einzige Online-Akademie für die Fort- und Weiterbildung von Fachkräften hat die Idee weite Kreise gezogen und eine Vielzahl von Kooperationen und Kooperationspartnern in anderen Caritasverbänden gefunden.

Als Netzwerker und Abteilungsleiter war Herr Vornweg anerkannt und geschätzt. Seine offene und vorwärtsgewandte Art motivierte die Mitarbeitenden, sich auf Neues einzulassen und auch vermeintlich Umwege als Zielstrecke anzunehmen.

Es ist nicht verwunderlich, dass für ihn der Satz von Gerhard Polt: „Das Mindeste, was ich von einem Kind erwarte, ist, dass es Unfug macht“, zum Leitsatz des Handelns einer verstehenden Jugendhilfe wurde. Sein Bemühen um die Gerechtigkeit und die Unterstützung der besonders hilfsbedürftigen Kinder bildete den roten Faden seiner sozialen und pädagogischen Arbeit.





Dorothea Herweg

Frau **Dorothea Herweg** hat zum 1. Februar 2017 offiziell die Leitung der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder in der Nachfolge von Herrn Matthias Vornweg übernommen. Frau Herweg ist Diplom-Sozialpädagogin und seit über 25 Jahren für den Diözesan-Caritasverband tätig. Zunächst war sie fast 20 Jahre als Fachberaterin tätig, bevor sie von 2011 bis 2013 die Leitung des Projekts „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ – übernommen hat. Im Jahr 2014 war Frau Herweg vertretungsweise als Leiterin der Stabsabteilung Verbandskoordination in der Geschäftsführung des DiCV eingesetzt, bevor sie Anfang 2015 in die Fachabteilung zurückkehrte, um dort die kommissarische Leitung zu übernehmen. Seit dem 1. Juni 2017 ist sie darüber hinaus auch zur Leiterin des Bereichs Kinder, Jugend und Familie bestellt worden.



Thomas Hohmann

Fachberater **Thomas Hohmann** hat den Diözesan-Caritasverband Köln auf eigenen Wunsch zum 31. Dezember 2016 verlassen, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu stellen. Herr Hohmann war seit 2012 als Fachberater für Köln und Leverkusen und für diverse be-

zirksübergreifende Fachfragen zuständig, unter anderem für das Projekt Bildung durch Bindung.



Anke Hirsch

Anke Hirsch, die seit 2012 als Fachberaterin für Bonn, St. Augustin, Lohmar und Siegburg eingesetzt war, ist zum 1. Oktober 2017 intern in die Abteilung Jugend und Familie im Bereich Kinder, Jugend und Familie gewechselt, wo sie nun als Referentin für Schwangerschaftsberatung „esperanza“ und Adoptions- und Pflegekinderdienste tätig ist.



Martin Gurk

Am 1. April 2017 hat **Martin Gurk** die Stelle als Fachberater für den Bezirk Rhein-Bergischer-Kreis, Remscheid und Bad Honnef/Königswinter angetreten. Herr Gurk ist Erzieher und Kindheitspädagoge (BA). Zuvor war er als Kita-Leitungskraft beschäftigt. In Kooperation mit dem Diözesan-Caritasverband hat er das Projekt Bildung durch Bindung koordiniert.



Gertrud Luckas-Groß

Zum 1. September 2017 haben Frau **Gertrud Luckas-Groß** und Frau Ute Sessenhausen ihre Tätigkeit als Fachberaterinnen für die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder aufgenommen. Frau Luckas-Groß ist Erzieherin und Kindheitspädagogin (BA) mit Montessori-Diplom. Sie hat einige Jahre Leitungserfahrung als Kita-Leiterin sammeln können. Ihr Zuständigkeitsbereich umfasst nun die katholischen Kitas in Leverkusen und einem Teil von Köln.



Ute Sessenhausen

Frau **Ute Sessenhausen** hat eine Ausbildung zur Erzieherin und Heilpädagogin absolviert, bevor sie einen Bachelorabschluss in Sozialer Arbeit/Sozialpädagogik erlangt hat. Nach langjähriger Leitung einer katholischen Kita im rheinland-pfälzischen Teil des Erzbistums Köln ist sie nun als Fachberaterin für Bonn, St. Augustin, Lohmar und Siegburg zuständig.

Wechsel der Zuständigkeit für www.job-kita.de

Auf www.job-kita.de können Interessierte in den Stellenanzeigen der 670 Kitas im Erzbistum Köln recherchieren. Bei allgemeinen Fragen zur Online-Stellenbörse steht Ihnen Frau Dagmar Dutrieux gerne zur Verfügung. Entdecken Sie Fehler oder haben Sie Verbesserungsvorschläge, z.B., wenn Ihnen etwas fehlt? Auch dann freuen wir uns auf eine Rückmeldung von Ihnen. Sie erreichen Frau Dutrieux per E-Mail dagmar.dutrieux@caritasnet.de oder telefonisch 0221-2010-122

Digitale Medien in Kindertageseinrichtungen

Diskussionsforum für Forschung, Ausbildung und Praxis am 13.12.2017

Zu einem Diskussionsforum hatten die Abteilungen Tageseinrichtung für Kinder sowie Fort- und Weiterbildung Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung, Ausbildung und Praxis am 13.12.2017 ins KSI auf den Michaelsberg nach Siegburg eingeladen. Bei diesem Forum wurden Chancen und Herausforderungen des Einsatzes digitaler Medien in der Kita unter vier unterschiedlichen Aspekten beleuchtet. Jasmin Zimmer M.A. von der Erziehungshilfe gGmbH begann mit Aspekten aus Entwicklungspsychologie und Neurologie, bevor Jürgen Weinz vom DiCV für das Erzbistum Köln medienethische Gesichtspunkte einbrachte. Prof'in Isabel Zorn von der TH Köln berichtete über Erkenntnisse in Medienforschung und Medienpädagogik. Katrin Scheel vom Referat Erwachsenen- und Familienbildung im

Erzbistum Köln steuerte schließlich Aspekte der Elternbildung bei. Die beiden Moderatorinnen Karin Küppers und Ursula d'Almeida-Deupmann von MobiBildung sorgten auf abwechslungsreiche Weise für einen intensiven Austausch aller Teilnehmenden nach den jeweiligen Kurzvorträgen. Am Ende des Tages konnten die gut 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer viele Impulse, Anregungen und auch neue Kontakte mitnehmen. Darüber hinaus bot das Diskussionsforum viel Material dafür, um passgenaue Fort- und Weiterbildungsangebote und für einen großen Fachtag zu entwickeln zu können. Dieser wird nun am 10. Juli 2018 im Maternushaus in Köln stattfinden. Dabei wird es im Impulsvortrag, den Workshops und vielen Best-Practise-Beispielen darum gehen, wie digitale Medien pädagogisch sinnvoll eingesetzt werden können. Das ausführliche Programm hierzu wird im März veröffentlicht. Ab dann ist auch eine Anmeldung möglich.

Bitte vormerken!
Großer Fachtag am
10. Juli 2018
im Maternushaus in Köln
Digitale Medien in
Kindertageseinrichtungen

Erzbistum Köln steuerte schließlich Aspekte der Elternbildung bei. Die beiden Moderatorinnen Karin Küppers und Ursula d'Almeida-Deupmann von MobiBildung sorgten auf abwechslungsreiche Weise für einen



Literatur, Links und Arbeitshilfen



Florian Sobetzko: Stille Wörtchen – Von Null auf Gott in 90 Sekunden, 144 Seiten, Verlag Herder 2017, 12 €, ISBN 978-3-451-37730-3, auch als ebook erhältlich

Frech, unterhaltsam und zugleich tiefgründig: In

seinen Sendungen beim WDR-Sender 1Live erzählt der Theologe Florian Sobetzko in 90 Sekunden über den christlichen Glauben im ganz normalen Leben ganz normaler Menschen. Der Autor nimmt seine Leser von den ersten Sätzen an mitten hinein ins ganz normale Leben ganz normaler Menschen. Er entführt sie in die Warteschlange vor der Aldi-Kasse, auf den Beifahrersitz eines Taxis, an den Frühstückstisch, den Fahrradkeller in einer Tiefgarage. Oder in die Situation vor einem Autokauf, mitten in ein Bewerbungsverfahren, in den Kassenbereich von Ikea.

Entstanden sind Geschichten mit Wortwitz und Hintersinn: Beobachtungen im Alltag verbunden mit Quergedanken zu Gott, Glaube und Welt. Florian Sobetzko zeigt: Glauben geht immer, auf der Suche nach einem Parkplatz oder an der Kasse bei Aldi, ja sogar auf dem „stillen Örtchen“. Diese gibt es nun auch als Buch zur Sendung – perfekt, um sich an den kleinen Dingen des Alltags zu freuen und über die großen Fragen des Lebens zu grübeln.



Heike Helmchen-Menke, Andreas Leinhäupl (Hrsg.): Kita als pastoraler Ort, 239 Seiten, Schwabenverlag 2016, 24,99 € ISBN 978-3-7966-1713-3

In den letzten Jahren ist die Kita zunehmend als Ort der Pastoral in den Blick

geraten. Dazu beigetragen hat unter anderem die Erklärung der deutschen Bischöfe „Welt entdecken, Glauben leben“. Darin schreiben die deutschen Bischöfe sowohl von der Chance der gegenseitigen Bereicherung als auch von der Notwendigkeit gegenseitige Unterstützung. Das breite Spektrum von Aufgaben und Chancen der Kita als pastoraler Ort beleuchtet dieses Handbuch: Im ersten Hauptteil werden die Rahmenbedingungen aufgezeigt, unter denen religiöse Bildung in katholischen Kitas in Deutschland unter der Maßgabe gesetzlicher Vorgaben und kirchlicher Verlautbarungen stattfindet, und ordnet zugleich das „System Kita“ in den Gesamtzusammenhang von Pastoral ein.

Im zweiten Hauptteil werden die vier Handlungsfelder der Kindergartenpastoral (Liturgie, Verkündigung, Diakonie und Gemeinschaft) erläutert. Dazu gibt es neben kurzen Einführungen zu den jeweiligen Handlungsbereichen interessante Praxisbeiträge. Dabei steht durchgehend der pastorale Ansatz im Mittelpunkt, d.h. es geht um die Frage, welche Rolle Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte, pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Gemeinde spielen.

Der dritte Hauptteil beleuchtet den Bereich der Aus- und Fortbildung und des Qualitätsmanagements. Visionen und Eckpunkte der Pastoral rund um die Kita fassen noch einmal zusammen und beschreiben, wie im Kindergarten Kirche werden kann.

Den beiden Herausgebern Heike Helmchen-Menke und Andreas Leinhäupl ist es gelungen, zahlreiche Autorinnen und Autoren aus dem Bundesgebiet zu gewinnen, die im Bereich von Kita und Kitapastoral Rang und Namen haben. Die Beiträge sind so gestaltet, dass man nicht unbedingt das ganze Buch als Ganzes lesen muss, sondern auch einzelne Artikel nach Interesse und Fragestellung auswählen kann, die in sich Sinn und Nutzen für die Leserin und den Leser ergeben.



Agnes Wuckelt: Religiöse Bildung in der KiTa – Ziele, Inhalte, Wege, 240 Seiten, Schwabenverlag 2017, 25 €, ISBN 978-3-7966-1737-9

Dieses Grundlagenbuch stellt „das Kind in die Mitte“. Es basiert auf einer Längsschnitt-Fallstudie

zur religiösen Entwicklung junger Kinder, die Frau Wuckelt von 2012 bis 2015 in 34 Kitas durchgeführt hat. Die Leserinnen und Leser erhalten einen Einblick in religiöses Denken und Handeln von Kindern in den ersten sechs Lebensjahren. Dabei zeigt sich, dass alle Kinder – auch diejenigen, die ohne eine besondere religiöse Prägung im Elternhaus aufwachsen – eine individuelle Religiosität entwickeln. Dies wird insbesondere im 2. Teil des Grundlagenbuches deutlich, wo es um die religiöse Entwicklung junger Kinder geht. Dem vorgeschaltet ist ein Kapitel, in dem Klärungen zu verschiedenen Begriffen wie z.B. Beispiel Bildung, Religion, Religiosität oder Spiritualität erfolgen, die der Studie zu Grunde liegen. In Teil 3 stellt sich die Frage nach den religionspädagogischen Kompetenzen und der Professionalität pädagogischer Fachkräfte. Es wird aufgezeigt, welches Wissen und welche Fähigkeiten sie benötigen, um junge Kinder in ihrer religiösen Entwicklung zu begleiten und zu fördern. Nach einigen Konkretionen in Kapitel 4 und der Beschreibung nützlicher wie erforderlich Netzwerkarbeit in Kapitel 5 werden schließlich im 6. und letzten Teil religiöse und theologische Fachbegriffe für die religionspädagogische Arbeit einfach und kurz erklärt. Das Besondere dieses Grundlagenbuches im Vergleich zu anderen religionspädagogischen Grundlagenwerken liegt darin, dass die Theorie auf eine sehr

Prof. Dr. Agnes Wuckelt war 1986–2015 Professorin für Religionspädagogik an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Paderborn; sie ist freiberuflich tätig in der Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften, Religionslehrkräften und pastoralen Mitarbeitenden.

Haus der kleinen Forscher – Service-Portal Integration

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ hat ein Service-Portal Integration freigeschaltet. Mit einem praxisnahen Angebot will sie helfen, geflüchteten Kindern ein rasches und erfolgreiches Ankommen in Einrichtungen zu ermöglichen. Veröffent-

licht werden etwa praxisnahe Materialien für Kita, Hort und Grundschule, kulturelle Hintergrundinformationen und Tipps zur Überwindung der Sprachbarrieren. Außerdem gibt es Videos und übersetzte Dokumente für Geflüchtete, beispielsweise zum Kindergartenbesuch, zur Schule in Deutschland und zur Elternarbeit. Sie finden das Service-Portal unter <https://integration.haus-der-kleinen-forscher.de/>

Lerngelegenheiten für Kinder bis 4 Jahren

Bei dem Projekt der Bildungsdirektion im Kanton Zürich in der Schweiz werden in 40 Kurzfilmen Lerngelegenheiten für Kinder bis 4 Jahren dargestellt. Die Überschrift zu jedem Film lautet „Ich sehe was – was siehst du?“

Bei „Game“, einem dieser Filme geht es zunächst um die Nutzung eines Bilderbuches, die dann auf einem Tablet fortgesetzt wird. Denn schon in den ersten Lebensjahren kommen Kinder nicht nur mit Büchern, sondern auch mit verschiedenen anderen Medien in Kontakt. In dem Kurzfilm erforschen drei Kinder zusammen mit ihrem Vater nicht nur das neue Bilderbuch, sondern im Anschluss daran auch das dazu gehörende Spiel auf dem Tablet.

Für die Entwicklung von Kindern ist es wichtig, dass sie in stabilen, konstant bleibenden Gruppenzusammensetzungen mit vertrauten Personen Erfahrungen machen zu können. Grundlegende Kompetenzen der Kommunikation wie z. B. Reden und Zuhören, Fragen und Unterstützung Hören, Helfen und erklären Können werden können so besser eingeübt werden. Die Verantwortung für das eigene Tun wird übernommen, die Sichtweise des Gegenübers wird erfahrbar gemacht und respektiert. So können grundlegenden Sozialkompetenzen Kinder bereits in den ersten Jahren aufgebaut werden.

<https://www.kinder-4.ch/de/landscape>



► 50.000 Zugriffe im Jahr
► Durchschnittlich 80 Stellenangebote

Online-Stellenbörse der 670 Kitas im Erzbistum Köln

Sie sind pädagogische Fachkraft und suchen eine neue berufliche Herausforderung oder einen Berufs(wieder-)einstieg in einer Kita oder einem Familienzentrum? Dann schauen Sie doch in unser Online-Stellenbörse. Auf diesen Seiten finden Sie viele aktuelle Stellenangebote der katholischen Kitas und Familienzentren im Erzbistum Köln.

Wir brauchen für unterschiedliche Aufgabenbereiche gut ausgebildete Fachkräfte – Frauen und Männer gleichermaßen, damit die uns anvertrauten Kinder in den Kitas weibliche und männliche Rollenvorbilder erleben können.

Wir suchen katholische Fachkräfte, die hoch motiviert sind und Spaß daran haben, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, für die Kreativität und Wissen genauso zählen wie selbstständiges Arbeiten und Teamfähigkeit und die bereit sind, zum Gelingen eines ganzheitlichen Erziehungsauftrages auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beizutragen.

Was Sie von uns erwarten können:

- einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten
- einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag
- tarifliche Eingruppierung nach KAVO / AVR und eine zusätzliche Rentenversorgung
- sehr gute Entwicklungs-, Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten
- Beratungs- und Fortbildungsangebote für Wiedereinsteiger/innen nach der Familienphase
- Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind oder bei der Wohnungssuche

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

 ERZBISTUM KÖLN

www.job-kita.de

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.





Heimat
ist, wo man
gemeinsam
lacht.

#ZusammenHeimat

Zusammen sind
wir *Heimat*.

Zusammen-Heimat.de

